Die Dithmarsen.

Historisches Volksdrama in 5 Aufzügen

von

Ludwig Köhler.

Köhler

Die Dithmarsen.

Historisches Volksdrama in 5 Aufzügen

von

Ludwig Köhler.

Den Bühnen gegenüber Manuskript.

Hildburghausen.

Selbstverlag des Verfassers.

1862.

Personen.

Johann, Herzog von Holstein, König von Dänemark, Schweden und Norwegen.
Friedrich, Herzog von Holstein, sein Bruder.
Hans von Ahlefeld, Kanzler des Königs.
Gyllenstjern, dänischer Ritter.
Broide von Ranzau
Johann von Reventlow } , holsteinische Ritter.
Jürgen Slenz, Oberst und Führer einer Schaar Landsknechte, genannt die große Garde.
Wolf Isebrand
Karsten Holm
Hinrich Barens } , Volkshäupter der Dithmarsen.
Margarethe, Gattin Wolf Isebrands.
Wiprecht, sein Sohn.
Else, Karsten Holms Tochter.
Busch, Slenz' alter Diener.
Floris, ein Landsknecht der großen Garde.
Klas Reimer
Gert Droste
Detlef Boje
Hans Wynecke
Peter Lydt
Olde Kumpen } , Dithmarsen.

Dänische und holsteinische Ritter. Dithmarsen.

Zeit der Handlung: der erste Aufzug Ende 1499, die übrigen Aufzüge im Februar 1500. Der erste Aufzug spielt in Rendsburg, die übrigen in Dithmarsen.

Bemerkungen.

Das **Kostüm der Dithmarsen** hatte manches Eigenthümliche. Die Männer trugen langes Haar und lange Bärte, einen den Tyrolerhüten ähnlichen Hut mit hinten befestigter, nach rechts neigender, langer Feder, ein blousenartiges, vorn mit Knöpfen geschlossenes, auf der Brust und an den kurzen Schößen geschlitztes Wams mit weitbauschigen Oberärmeln und enganschließenden Unterärmeln, sehr weite, bis über die Waden herabreichende, unten offene und hier mit Borten verzierte Beinkleider, Strümpfe und Schuhe. Am ledernen Gürtel war das kurze Schwert befestigt. Frauen und Jungfrauen flochten ihr Haar in zwei langen Flechten um eine rothseidene Schnur; bei den Jungfrauen hingen diese Flechten getrennt über den Rücken hinab, bei den Frauen wurden sie mittelst der Schnurenden zusammengebunden. Die Jungfrauen banden ihr Haar am Vorderhaupt mit einem ledernen Band oder einer seidenen Schnur zurück, und zur Verdeckung dieses Bandes diente als hauptsächlicher Kopfschmuck der Jungfrau die Peel oder Zeppel, eine etwa 1½ Finger breite Kopfbinde aus vergoldetem Leder und seiner ganzen Länge nach mit vergoldeten Pfennigen oder Schaumünzen besetzt, im Nacken unter den Flechten zusammengehend und daselbst noch mit drei kupfernen Spangen oder mit drei übergoldeten Rosen, in denen noch Ringe eingehängt waren, verziert: diese hießen die Nackenblumen. Die Frauen trugen für gewöhnlich das Pirrelt, d. h. einen barettartigen, viereckigen Aufsatz von brauner Leinwand oder auch scharlachfarbig, oben mit einer kleinen grünen Trobbel verziert. Außer dem Hause (Else im fünften Aufzuge) trugen die Jungfrauen über dem Peel die Kagel, eine den ganzen Hinterkopf bedeckende, mützenartige, flache Kopftracht von Leinwand, aber nach der Farbe so getheilt, daß die linke Hälfte roth, die rechte schwarz war. An dieser Kagel hing noch eine die Schulter bedeckende, einem Mäntelchen ähnliche, vorn offene Verlängerung herab, deren vordere Kante (aber nur auf der rechten Seite) in einer von der Kopfseite über die Brust hinlaufenden Linie mit einer Reihe von silbernen oder vergoldeten Knöpfen besetzt war. Außerdem hing oben von der Kagel ein schwarz und roth getheiltes Band herab, welches entweder in den Gürtel gesteckt oder auch um das Haupt gebunden wurde. Das Hemd war um den Hals mit grünen, von Gold durchwebten Schnüren, an den Handgelenken mit Schnüren von Seide und Gold und mit vergoldeten Knöpfen verziert. Ein vielfach mit bunten Schnüren ausgenähter und mit allerlei goldener Zierrath geschmückter Brustlatz bedeckte die Brust und blieb durch den weiten Ausschnitt des Vorderhemdes sichtbar. Letzteres war mit bunten Fäden ausgenäht und blieb etwa zwei Finger breit unter dem Obergewande sichtbar. Dieses, häufig von dunkelgrüner Farbe, war von Wolle oder auch von Sammet, mit Sammet oder Pelzwerk, auch silbernen oder vergoldeten Knöpfen und Ringen besetzt. Hinten am Rocke waren 12, an den Seiten je 2, vorne 10 Falten. Die vorn mit Knöpfen rc. verzierten Aermel reichten nicht ganz bis an die Handknöchel und ließen die Aermel des Hemdes eine Hand breit sehen. Vom prächtig verzierten Gürtel herab hing vorn ein handbreites, mit vergoldeten Knöpfen und Ringen besetztes Band, an der linken Seite an zwei Schnüren eine aus Seide und Gold gewebte Tasche, daneben an einer dritten Schnur eine Scheide für das Messer. Die Schuhe waren mit Bändern befestigt und mit bunten Rosen geschmückt. Eine Abbildung findet sich in Neocorus' Chronik des Landes Dithmarsen, herausgegeben von Dahlmann, Kiel 1827. Alle Dithmarsen gehen im Stück bewaffnet, im ersten und dritten Aufzuge nur mit dem Schwerte, im vierten und fünften mit Schwert und Streitart, einige mit Spießen.

Jürgen Slenz war nach der Ueberlieferung von riesigem Wuchs, was bei der Aufführung möglichst zu berücksichtigen ist. Er zeichnet sich durch prächtige Kleidung aus (vergoldeten Harnisch rc.).

Erster Aufzug.

Saal im herzoglichen Schlosse zu Rendsburg. Rechts vom Schauspieler eine Erhöhung mit zwei Thronsesseln.

Erster Auftritt.

Ahlefeld. Ranzau. Reventlow. Slenz.

Ranzau.

So sind die Fürsten wirklich ausgesöhnt?

Ahlefeld.

Der König gab des Bruders Wünschen nach,
Und beide tauschten drauf den Friedenskuß.

Reventlow.

Was ihre klügsten Räthe nicht vermocht,
Bewirkten wider Willen die Dithmarsen.

Slenz.

Schon wieder die Dithmarsen! Scheint es doch,
Als seien jene ungefügen Bauern,
Was uns als Knaben einst Knecht Ruprecht war,
Mit dessen Namen uns die Mutter schreckte!

Ahlefeld.

Daß sie kein Nebelbild der Phantasie,
Wird Euch die flüchtigste Begegnung lehren.

Ranzau.

Wollt Ihr bis dahin mehr von ihnen wissen,
Als daß sie Gott uns zum Verdruß erschaffen,
So wird der Kanzler gern Euch Rede stehn.

Ahlefeld.

Im Dienste meines königlichen Herrn
Hab' ich mit ihnen viel verkehrt und fand
Ein Völklein, dem ich Achtung zollen mußte,
Wenn ich ihm feindlich auch genüber stand.
Ein Sachsenstamm, in grauer Zeit gemischt
Mit Friesenblut, so knorrig wie die Eichen,
In deren Aesten wilder Sturm gewettert,
Voll Freiheitstrotz und stolz auf eigne Kraft,
So leben sie in ihrem kleinen Land,
Das ihre Väter einst dem Meer entrungen.
Zerfallend in Geschlechter, deren Wurzeln
Sie unter Vater Wodans Helden suchen,
Erkennen keinen Herrn sie über sich,
Als Bremens Erzbischof, dem sie der Papst
Als Kircheneigenthum zu Lehn verlieh,
Wie sie behaupten und durch Dokumente
Beweisen — wollen.

Reventlow.

Der Beweis ist nichtig!

Ahlefeld.

Wie dem auch sei — ein Andrer mags entscheiden —
Form ist es nur, was sie an Bremen bindet,
Denn frei regiert das Volk sich durch sich selbst,
Durch achtundvierzig auserwählte Männer,
Die eigentlich Rathgeber nur der Vögte,
Doch in der That Regenten sind des Landes,
Indeß die Vögte, die das Erzstift kürt,
Recht sprechen nach dem alten Volksgesetz,
Auf offnem Markt und unter freiem Himmel,
Nach väterlichem Brauch!

Slenz.

Ein saubrer Brauch!
Mich lüstet es fürwahr, mein blankes Schwert
Als höchst Gesetz in diese Reichsversammlung
Zu werfen!

Ahlefeld:

Nehmt die Sache nicht zu leicht!
Sie sind nicht unerfahren in den Waffen,
Die sie als Mannesschmuck zur Seite tragen.

In strenger Zucht erwachsen ihre Knaben
Und lernen frühe neben Karst und Pflug
Im Kampfesspiele Schwert und Streitart führen.
Der Jüngling aber, ist er mündig worden,
Verpflichtet eidlich sich zum Landesschutz
In Zeiten der Gefahr. So wurde denn
Aus diesem Bauernvolk ein Kriegervolk,
Das aller Feinde mannhaft sich erwehrt,
Die seine Freiheit jemals angetastet.
Kaum Ein Geschlecht mögt Ihr in Holstein finden,
Dem nicht der Kampf um der Dithmarsen Land
Ein Glied gekostet!

Ranzau.

Manches rothe Kreuz
Auf meiner Ahnentafel schreit nach Rache!

Reventlow.

Nicht nur die Rache fordert uns zum Kampf,
Das Recht, für das wir streiten, heiligt sie;
Wir fordern uns ein angefallnes Lehn —

Slenz.

Was Recht, was Lehn!
(An sein Schwert schlagend)
Das ist das beste Recht,
Das ist die Feder, die den Lehnsbrief schreibt!

Ranzau (lachend).

Auf Menschenhaut, besiegelt von Karthaunen!
Solch eine Bulle hat doch Hand und Fuß!
Doch was das Bild betrifft, das uns der Kanzler
Von jener Bauernrepublik gezeichnet,
So fehlt ein Zug darin und wohl der beste!
Sie sind auch reich! Ein Krösus jeder Bauer!
Von goldnen Schüsseln essen Knecht und Magd,
Der Rosse Krippen sind von blankem Silber,
Und manche Dirne trägt im blonden Haar
Ein halbes Königreich an edlen Steinen.

Slenz.

Das klingt ja fast wie aus dem Märchenbuch!
Ists nur zur Hälfte wahr, bin ich zufrieden.
Wie hoch schätzt Ihr die Zahl?

Ahlefeld.

Wohl an sechs Tausend
Streitbarer Männer, ungezählt die Weiber —

Slenz (lachend).

Wer zählt die Weiber auch?!

Ahlefeld (ernst fortfahrend).

Die, wenn es noth,
Wölfinnen gleich sich stürzen auf den Feind,
Im wilden Wettstreit mit der Männer Kraft.
Trägt eine Jungfrau doch im Kampf ihr Banner,
Der heilgen Jungfrau Bild, vom Papst geweiht —

Slenz.

Und zög' Sankt Peter selbst vor ihnen her,
Die große Garde bläst (über die flache Hand blasend) und sie zerstäuben.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Gyllenstjern.

Gyllenstjern.

Sprecht Ihr von den Dithmarsen?

Slenz.

Ja!

Gyllenstjern.

Nun denn!
Lupus in fabula! Sie sind schon da —

Slenz (nach dem Schwert greifend).

Versteh' ich Euch? Sie hätten es gewagt —

Ahlefeld.

Nicht doch! Laßt Euer Schwert! Der Ritter meint
Die Abgesandten, die des Königs Wunsch
Nach Rendsburg rief —

Gyllenstjern.

Die Narren sind gekommen!
So gravitätisch schreiten sie einher,
Als trügen sie das heil'ge röm'sche Reich
Auf ihren Schultern!

Ranzau.

Hätten sich die Fahrt
Ersparen können! Was beschlossen ist,
Das werden sie nicht wenden.

Gyllenstjern.

Dennoch mag's
Vielleicht sich anders fügen, als wir hoffen.

Slenz.

Wie? Was? Kein Krieg?

Gyllenstjern.

Hört mich und urtheilt selbst!
Beim müß'gen Schlendern durch die Straßen führte
Ein Zufall mich zur Herberg der Dithmarsen.
Ich trat hinein. Ein gleicher Zufall schob
Mir einen der Gesandten in den Weg.
Ich sprach ihn an. Beim vollen Becher löste
Sich seine Zunge. So erfuhr ich bald,
Daß die Dithmarsen willig sind zum Frieden
Und ein geringer Theil nur trotzig pocht
Auf seiner Väter Ruhm —

Ranzau.

So meint Ihr also —

Gyllenstjern.

Daß Unterwerfung uns den Krieg erspart,
Wo nicht, daß ein gespalt'nes Volk wir finden
Und so den Weg gebahnt zum schnellen Frieden!

Slenz.

Wir brauchen keinen Führer, als das Schwert!

Ranzau.

Und wollen keinen Frieden vor dem Krieg!

Ahlefeld.

Ihr wünscht den Krieg und habt ein junges Weib?

Ranzau.

Ich wär' nicht hier, wär' ich ein Weiberknecht!
Mit Thränen nur ließ mich Frau Hedwig ziehn,
Weil sie ein böser Traum geschreckt.

Reventlow.

Ein Traum?

Ranzau.

Es werd' ihr diese Reise Unheil bringen —
Man hülle sie in einen Wittwenschleier —
Was weiß ich Alles!

Slenz.

Tröstet Euer Weib!
Wie für mich selbst, bürg' ich für Euer Leben!

Ranzau (lachend).

Treibt Ihr passauer Kunst?

Slenz.

Nein, Ritter Ranzau!
Doch ein Zigeunerweib weissagte mir,
Ich werde nur vor einer Mauer enden,
Die auferbaut in einer einz'gen Nacht.
Da Mauern nun nicht wie die Pilze wachsen,
Ist mir ein langer Lebenslauf beschieden.

Ahlefeld.

Die Fürsten nahn!

Dritter Auftritt.

König Johann. Herzog Friedrich. Holsteinische und dänische Ritter. Die Vorigen (zurücktretend).

König (begrüßt die Anwesenden, zu Slenz).

Gott grüß' dich, Jürgen Slenz!
Wie viele Männer bringst du?

Slenz.

Herr, sechs Tausend,
Einfach gezählt, doch jeglicher ein Held.
Sie nehmen's mit dem Teufel selber auf
Und laufen Sturm Euch wider Höll' und Himmel.
Es sind dieselben, die in Schweden fochten!

König.

Wir nehmen dich in Sold mit deiner Schaar.
Will's Gott, so wird ein Heer von dreißigtausend
In wenig Wochen kampfesfertig stehn.

Slenz (verwundert).

Von dreißigtausend — gegen jene Bauern?
Liegt denn ihr Land im Himmel?

König.

Nein!

Slenz.

Nun gut!
Führt nur ein Weg hinein, so seid versichert,
Daß ich's allein in Eure Hände liefere!

König.

Ein hoher Einsatz sichre den Gewinn! —

Ahlefeld (sich dem König nähernd).

Mein Herr und König!

König.

Was begehrst du, Hans?

Ahlefeld.

Noch um zwei Worte bitt' ich, Aug' in Auge —

König.

Was hast du auf dem Herzen? Sprich! Ich höre!

Ahlefeld.

Mein Herr und König, habt Ihr jemals mich
Für falsch befunden?

König.

Welche Frage, Hans?
Ein treuer Diener bist du stets gewesen.
Daß ich dies weiß, bezeugt dir mein Vertrauen.

Ahlefeld.

So mag denn meine Treue für mich reden
Und sänftigen Euch, wenn Euch mein Wort erzürnt!
Eh' Ihr das Werk beginnt, das Ihr beschlossen,
Erwägt noch einmal, ob nicht die Gefahr
Den Vortheil aufwiegt, den Ihr hoffen dürft.
Des Himmels Segen sei mit Euren Waffen!
Doch wenn ein Unglück Euch betreffen sollte,
Seid eingedenk, daß mächt'ge Feinde lauern,
Euch zu entreißen die errungnen Siege!

König.

Drum hab' ich mich versöhnt mit meinem Bruder.

Ahlefeld.

Doch mit den Schweden seid Ihr nicht versöhnt,
Wenn Ihr sie auch gebeugt und unterworfen.
Noch waltet mächtig das Geschlecht der Sture
Und wird das kleinste Unglück, das Euch trifft,
Benutzen, um der Herrschaft Stuhl zu stürzen,
Den Euer glorreich Schwert dort aufgebaut.

König.

Ich hätte niemals eine Schlacht gewonnen,
Hätt' nicht mein Schwert der Glaub' an Sieg geführt!
Noch biet' ich Frieden —

Ahlefeld.

Doch Ihr wißt es wohl,
Um einen Preis, den sie verwerfen werden.

König.

Es gibt nur diesen Preis. Wenn Könige
Bekämpfen sich um streitige Provinzen,
So mögen sie, wenn sie des Kampfes müd,
Auf halbem Wege sich entgegenkommen.
Hier aber steht der Fürst dem Unterthan,
Der Herrscher dem Vasallen gegenüber!
Hier gilts kein Feilschen um ein Mehr und Minder,
Ein Ganzes gilts, das sich nicht theilen läßt,
Wie ein Stück Land: mein volles Königsrecht!
Ja, wär' dies Recht auch minder gut, ich müßte
Mir die Nothwendigkeit zum Rechte machen.
Dies trotz'ge Volk ist uns ein Pfahl im Fleisch,
Den auszureißen Ehr' und Pflicht gebieten!
Begreife das! Dein Rath ist mir sonst werth,
Doch lass' für diesmal Greisenweisheit schweigen!

(Er besteigt einen der Thronsessel, den andern der Herzog, der sich inzwischen mit den Rittern unterhalten hat.)

Gyllenstjern (bei Seite zu Slenz).

Habt Ihrs gesehn? Er redete zum Frieden.

Slenz.

Mit welchem Glück, lest auf des Kanzlers Stirn!

König.

Des Friedens Götter werden diesen Tag
Mit goldner Schrift in ihre Bücher zeichnen,
Denn beigelegt für ew'ge Zeiten ward
Der Streit, den ein unselig Mißverständniß
In unser Haus gebracht, der böse Geist
Der Zwietracht, der sich tückisch eingedrängt,
Um der Natur geheiligt Band zu lösen,
Zu guter Stund' verbannt, so daß die Zweige
Des königlichen Stammes, unsres Vaters,
In alter Liebe sich umschlungen halten,
Die nur verdunkelt, nie erloschen war!
Sprecht selbst, Herr Herzog, vielgeliebter Bruder!

Herzog.

Ihr redet Wahrheit, und zum lauten Zeugniß,
Daß ich vergessen Alles, was vergangen,
Geb' ich mein Fürstenwort, mit Leib und Leben
Vereint mit Euch zu stehn zu Schutz und Trutz!

König.

Wir werden Eures Beistands bald bedürfen,
Um einzulösen unsre Königsehre,
Die wir uns selbst durch heil'gen Schwur verpfändet.
(Zu den Rittern gewendet:)
Ihr wißt, wie die Dithmarsen unserm Vater
Den schuldigen Gehorsam stets geweigert,
Und daß uns selbst nur ernste Pflicht gehindert,
Den Uebermuth zu strafen nach Gebühr.
Nun aber, da wir Frieden uns geschaffen,
Ist's an der Zeit, mit strengem Ernst zu fordern,
Was uns Rebellentrotz bisher versagt.
Doch ehe strafend wir das Schwert erheben,
Ergreife Milde noch das letzte Wort,
Um Menschenblut zu sparen und der Gnade
Den Vorrang einzuräumen vor dem Recht!
Sollt' aber unser guter Vorsatz scheitern,
Dann sind wir Eurer Lehenspflicht gewärtig
Und stützen unser Recht auf Euer Schwert!

Ranzau.

Dem König Heil!

Gyllenstjern.

Tod allen seinen Feinden!

Alle.

Zum Kampf! Zum Kampf!

König.

Laßt die Dithmarsen kommen!

(Ahlefeld ab.)

Nicht mindern Eifer hatten wir erwartet.
Wir danken Euch dafür von ganzem Herzen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Wolf Isebrand, Karsten Holm und Hinrich Barens (schreiten würdevoll durch die sie angaffenden Edlen und nähern sich den Fürsten, vor denen sie mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung stehen bleiben). Ahlefeld.

Gyllenstjern (halblaut zu den Dithmarsen).

Man beugt das Knie, wenn man zum König spricht.

Wolf Isebrand (gelassen).

Es ist nicht Sitte so in unserm Land.

König.

Laßt sie! Ihr seid?

Wolf Isebrand.

Von unserm Volk gesendet,
Um zu vernehmen, was der König Dänmarks
Ihm zu entbieten hat.

König.

Der König will,
Daß euer Volk vom alten Trotze lasse,
In Demuth seines Herren Macht erkenne
Und ihm gehorche nach Vasallenpflicht.

Wolf Isebrand (ruhig).

Wir waren stets in Demuth unterthan
Dem Herrn des Himmels, dem allmächt'gen Gott,
Und unserm Schirmherrn, Bremens Erzbischof.
Wir wissen nichts von einem andern Herrn.

König.

Wir sind dein Herr!

Wolf Isebrand.

Ihr sagt es — doch nicht wir.
Ihr nennt Euch einen Herzog der Dithmarsen,
Doch die Dithmarsen kennen keinen Herzog.

König.

Ihr sollt ihn kennen lernen, Euch zum Schrecken,
Wenn ihr nicht zeitig seiner euch erinnert!
Ruf' deinem Volk zurück in das Gedächtniß,
Daß unser königlicher Vater Christian
Das Land, das ihr bewohnt, zu Lehn empfing
Aus Kaiser Friedrichs Hand, genannt des Dritten,
In aller Form besiegelt und verbrieft.

Wolf Isebrand.

Und ist der Kaiser auch der Herr der Welt,
Was ihm nicht eigen, kann er nicht verschenken.
Wir aber sind ein freies Lehn der Kirche,
Das unantastbar wie die Kirche selbst.
Ihr haben wir die Lehnspflicht nie geweigert;
Wir zahlen Schoß und leisten gern Gehorsam
Den Vögten, die das Erzstift uns bestellt.
Auch war der Schenkungsbrief, von dem Ihr sprecht,
Dem Kaiser abgelistet, da man ihm
Uns als ein herrenloses Gut geschildert,
Und wurde von ihm selber widerrufen,
Als er der Wahrheit besser kundig ward.
Belehrt uns anders, wenn es anders ist.

König.

Weh euch, wenn ihr uns zwingt, euch zu belehren!
Nur allzu lange, wahrlich, floß der Quell
Der königlichen Langmuth eurem Frevel;
Doch ist der Quell erschöpft bis auf den Grund!

Wolf Isebrand.

Der Langmuth, Herr? Sinn' ich vergeblich doch,
Ob unsrer alten Freiheit köstlich Gut
Wir andrer Kraft, als unsrem Schwert verdanken!
Seit jenem Tag auf Bornhövds blut'gem Feld,
Wo wir dem König Waldemar dem Zweiten
Im heißen Kampf die Freiheit abgerungen,
Saß kaum ein König auf dem Dänenthron,
Der nicht versucht, an Freiheit uns zu schäd'gen.
Ist das die Langmuth, Herr, von der Ihr redet?

Gyllenstjern (bei Seite).

Ist denn der Bauer toll?

Slenz (schmunzelnd).

Es geht vortrefflich!

König (sich bezwingend).

Ich frage dich und rathe dir in Treuen,
Die Antwort reiflich zu erwägen, denn
An deinem Wort hängt Leben oder Tod!
Ich frage dich: Wollt ihr, nach eurer Pflicht,
Uns Lehnsgehorsam schwören und geloben
Und Schatzung leisten, wie wir sie verlangen?

Wolf Isebrand.

Und was begehrt Ihr weiter von dem Land?

König.

Zum Schutz des Landes aber, wie zur Bürgschaft
Für eure Treue, wollen wir drei Vesten
Auf dreien Punkten, von uns selbst zu wählen,
In eurem Land erbauen und besetzen
Mit unsrem Kriegsvolk. Seid ihr deß gewillig,
So wollen wir euch hold und freundlich sein
Als euer gnäd'ger König und euch schirmen
In euren Rechten und in eurer Freiheit.

Wolf Isebrand (warm).

In unsrer Freiheit, die wir dann verloren,
In unsrem Recht, das wir an Euch verkauft!
Verhüte Gott, daß Solches je geschehe!
Verhüte Gott, daß jemals unser Volk
Im freien Land der Dänen Zwingburg dulde!
Eh soll des Vaterlandes heil'ger Boden
In Strömen trinken unser rothes Blut!
Eh soll die Nordsee wiederum verschlingen,
Was unsrer Väter Kraft ihr einst entriß!

König (auffahrend).

Bei meinem Haupt!

(Sich fassend, zu den beiden andern Dithmarsen:)

Und ihr, was saget ihr?

Barens.

Des Volkes Meinung ward Euch kund gethan.

Holm.

Vergebt, o Herr, ein unbedachtes Wort!
Nicht Euch zu trotzen sandt' uns unser Volk,
Es wünscht den Frieden, haßt den Krieg mit Euch
Und will aus Eurem eignen Mund vernehmen,
Was sichs versehen darf von Eurer Milde.

König.

So sagt denn eurem Volk, des Königs Wille,
Den ihr gehört, sei unerschütterlich,
Und eher weich' aus ihrer Bahn die Sonne,
Als wir vom Ziel, das wir uns vorgesteckt!
Auf euer Haupt dann jeder Tropfen Bluts,
Auf euer Haupt der Wittwen Klageruf,
Auf euer Haupt die Thränenfluth der Waisen,
Die über euch zum Himmel schreien werden,
Wenn ihr es wagt, zu trotzen eurem Herrn!

Wolf Isebrand (ruhig).

Wir ringen täglich mit dem wilden Meer
Um unser Leben und um unsern Herd
Und sollten zittern, wenn uns Menschen dräu'n?
Die Wittwen werden unsre Schatten segnen,
Wenn wir gefallen für das Vaterland,
Die Waisen werden unsre Gräber schmücken
Und groß sich säugen an der Rache Brust.
Doch so wir thäten, wie Ihr wollt, o König,
So müßten wir erröthen vor den Weibern,
Und unsre Enkel würden uns verfluchen,
Weil wir ihr Erbtheil, unsres Landes Freiheit,
Aus schnöder Furcht verrathen und verkauft!
So meinen wir's, und so mag's Euch gefallen!
Erzürnts Euch aber, ist's nicht unsre Schuld.
Was Ihr beschließt, wir müssen es erwarten;
Doch sind wir voll des Muths, daß jener Gott,
Der einst durch uns den Helden Gerhard schlug,
Der unser Schwert gestählt in manchem Kampf,
Auch jetzt in der Gefahr uns nicht verläßt!

König (sich erhebend).

Beim großen Gott, du hast zur Unzeit uns
Erinnert, daß so manches edle Haupt,
Noch ungesühnt, zum Rächer uns bestellt!

Ihr hört's, ihr Herrn! Wir boten ihnen Frieden,
Die Uebermüth'gen höhnen uns dafür!
Ihr aber erntet nun, was ihr gesät!
Ihr wollt das Schwert, so sollt das Schwert ihr haben!
(Heftig ab, vom Herzog und Ahlefeld gefolgt.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen (ohne den König, den Herzog und Ahlefeld).

Ranzau (zu Wolf Isebrand, der abgehen will).
Noch auf ein Wort!

Wolf Isebrand (ruhig).
Was habt Ihr mir zu sagen?

Ranzau.
Du hast den Deinen schlimmen Dienst geleistet.

Wolf Isebrand.
Ich that, wozu mein Volk mich hergesandt!

Reventlow.
Du thatest mehr, nach jenes Mannes Rede.

Wolf Isebrand.
Mein Volk entscheide, wer das Rechte that!

Ranzau.
So sicher bist du deiner Sache?

Wolf Isebrand.
Ja!

Reventlow.
Dein Volk will Frieden und du bringst den Krieg!

Wolf Isebrand.
Es will den Frieden, aber auch sein Recht,
Und wird nicht zittern, wenn der Herr im Himmel
Des Königs Sinn nicht wendet.

Gyllenstjern.
Dummer Bauer!

War der Bescheid dir noch nicht rund genug?
Hüt' dich, daß du den Hals nicht drüber brichst!

Wolf Isebrand.

Habt dessen keine Sorge, lieber Herr!
Ich habe manche Fährlichkeit bestanden,
Und er ist ganz geblieben, wie Ihr seht!

Gyllenstjern.

Ist deine Faust so keck wie deine Zunge,
So rath' ich dir, dein Testament zu machen.

Ranzau.

Nicht noth! Wir erben ohne Testament!

Wolf Isebrand.

Erlegt den Bär, eh' Ihr die Haut verhandelt!

Slenz.

Laßt ihn, ihr Herrn! Macht mir den Mann nicht scheu!
Wirst uns doch wohl empfangen, wenn wir kommen,
Ein Böcklein uns zu Ehren schlachten und
Von deiner Tochter, wenn du eine hast,
Den Schlaftrunk freundlich uns kredenzen lassen?
(Als ihn Wolf Isebrand mit einem langen Blicke mißt:)
Was schaust du mich so an?

Wolf Isebrand.

Vergebt mir, Herr!
Es fiel mir ein und machte mir Bedenken,
Ob unser kleines Land wohl groß genug,
Ein Grab in freier Erd' Euch zu gewähren!

Gyllenstjern.

Bist du ein Todtengräber?

Slenz.

Blitz und Strahl!
Weist du, mit wem du sprichst?

Wolf Isebrand.

Wenn nicht der Ruf
Gelogen, seid Ihr Junker Jürgen Slenz —

Slenz.

Der Oberst Jürgen Slenz, wenn dir's den Athem
Nicht kürzer macht, beim Titel mich zu nennen.

Ich denke wohl, man kennt den Oberst Slenz!
Sag's nur daheim: an einem schönen Morgen
Trägt Jürgen Slenz euch in der Tasche fort!

Wolf Isebrand.

Manch beff'rer Mann hat deß sich unterfangen
Und nichts gefunden, als ein ehrlich Grab!

Slenz.

Manch beff'rer Mann? Das wagst du mir zu sagen?

Gyllenstjern.

Schreibt ihm die Antwort auf sein deutsches Fell!

Ranzau.

Hinaus mit ihm!

Stimmen.

Den Lästrer schlagt zu Boden!

Barens.

Wird der Geleitsbrief also uns gehalten?
(Getümmel.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Ahlefeld.

Ahlefeld.

Haltet ein, ihr Herren! Ehrt den Königsfrieden!

Ranzau.

Der Bauer schmähte Slenz mit frecher Zunge.

Wolf Isebrand.

Das that ich nicht! Ich zahlte Spott nur heim!

Ahlefeld.

Sie stehn im Schutz des Königs, unsres Herrn,
Und ziehen frei von dannen!

Wolf Isebrand.

Laßt sie, Herr!

Ich fürchte nicht ihr Droh'n! Nur ihretwegen
Schmerzt mich ihr Thun, betrübt mich, was ich höre!
Stehn wir auf deutschem Boden nicht in Rendsburg?
Ist es nicht deutsche Luft, die wir hier athmen?
Sind viel der Edlen, die ich um mich sehe,
Nicht Männer, die in deutscher Zunge reden?
Seid ihr nicht selbst ein Deutscher, Oberst Slenz?

Slenz.

Nun ja! Was soll's damit?

Ranzau.

Was soll das heißen?

Wolf Isebrand (mit erhobener Stimme).

Ein Dänenmund verhöhnt den deutschen Namen,
Und diese stolzen Mauern wanken nicht,
Und diesen deutschen Männern färbt die Scham
Darob die Wange nicht! Verblendete!
Ich seh' im Geist: es werden Tage kommen,
Wo eure Enkel blut'ge Thränen weinen,
Daß ihre Väter je das Schwert gezückt
Im Kampfe für der Dänen Ruhm und Macht!
Statt euch zu freuen, daß ein freies Volk
Die treue Brust als Deutschlands festes Bollwerk
Dem Feinde bietet, hebt ihr selbst die Hand,
Um zu zerstören, was ihr schützen solltet!
Wir sind nur eine Handvoll schlichter Männer,
Am Pflug erzogen für des Friedens Werk,
Und doch genug, um unsres Landes Erbfeind
Uns zu erwehren. Eurer sind so viel,
Ihr tragt die Zeichen edler Ritterschaft,
Dem Ruhm der Waffen habt ihr euch geweiht —:
Beim ew'gen Gott, wenn ihr als Deutsche fühltet,
Kein Fußbreit Landes wär' auf deutscher Erde,
Der einem Dänenkönig unterthan!

(Während er sich zum Gehen wendet, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Wolf Isebrands Wohnung, ein bäuerliches Gemach, aber mit Zeichen der Wohlhabenheit. Mittelthüre als allgemeiner Eingang. Nebenthüren.

Erster Auftritt.

Wolf Isebrand. Barens.

Wolf Isebrand.

Als Bettler zog ich so von Stadt zu Stadt,
Auch angesehn als überläst'ger Bettler.
Doch wenn der Zorn mir in das Antlitz stieg,
Dacht' ich ans Vaterland und seine Noth
Und lernte dann des Herzens herbe Sprache
In leichte Redemünzen umzuprägen.
Doch hätt' ich Engelzungen auch gehabt,
Sie hätten taube Hörer nur gefunden.
Der Eine schüttelte den Kopf bedenklich,
Auf eigene Bedrängniß sich berufend,
Mit leerem Trost schickt' mich der Andre fort,
Der Dritte wies mich ab mit Wenn und Aber,
Ein Vierter rieth wohl gar zur Unterwerfung,
Und nicht ein Einz'ger war, dem ich beim Scheiden
Zum Danke sagen konnt': Vergelt' es Gott!
Hamburg und Lübeck selbst bemühten sich,
Sich von der Pflicht des Beistands loszuwinden,
Den sie durch Bundsvertrag uns zugeschworen,
Und Alles, was sie für uns thaten, war
Der Waffenstillstand, den sie uns vermittelt.

Barens.

Der Erzbischof —

Wolf Isebrand (bitter).

Schließt uns in sein Gebet.

Barens.

Der Kaiser will uns wohl —

Wolf Isebrand.

Doch sein Verbot
An alle Deutschen, gegen uns zu dienen,
Wird durch die That verhöhnt; denn zahlreich Volk,
Verlockt vom Märchen unsres Reichthums, strömt
Aus Niedersachsen zu der Fürsten Fahne.
Ein bloßer Schemen ist die Kaisermacht,
Wo jeder Reichsfürst sich ein Kaiser dünkt!
Vergeblich bettelt Maximilian
Beim Reichstag um die Mittel, Frankreichs Herrschsucht
Im Zaum zu halten und des deutschen Reichs
Erblichnen Glanz von Neuem aufzufrischen.
Drum ist von ihm, wär' er auch will'ger noch,
Zum Recht uns zu verhelfen, nichts zu hoffen.
Ein reisig Heer kann, wird er uns nicht senden,
Dem bloßen Wort gehorcht der Däne nicht!

Barens.

Dann freilich leuchtet uns kein Hoffnungsstern!

Wolf Isebrand.

Von außen nicht, doch in der eignen Brust!
Auf schwankem Schifflein in das Meer geworfen,
Vom Sturm umtost, von Menschenhülfe fern,
Bleibt uns das Eine nur: mit starkem Arm
Den Kampf zu wagen gegen Sturm und Brandung
Und dem allgüt'gen Gott anheimzustellen,
Ob er uns leiten will zum sichern Port.

(Die Hand auf Barens Schulter legend:)

Und glaube mir, er wird uns nicht verlassen,
So lang wir thun, was Mannespflicht gebeut!

Barens.

Daß ich dein Selbstvertrauen theilen könnte!
Doch sieh dies Volk! Es zehrt am alten Ruhm,
Ist zu verzagt, sich neuen zu erwerben!

Wolf Isebrand.

Du thust ihm Unrecht, weil du's nicht begreifst!
Des Volkes Kraft ist wie der Feuerfunken,
Der in dem Kiesel tief verborgen schläft,
Bis ihn des Stahles scharfer Schlag erweckt.

So zündet der Begeistrung heil'ge Flamme
Den kühnen Muth wohl im geringsten Knecht
Und reißt die stumpfe Menge fort zum Sieg.
Doch wie das Feuer in der Hand des Weisen
Zum Segen wird, in Frevlerhand zum Fluch,
So wird ein Volk durch seine Führer groß,
Durch seine Führer sinkt es in's Verderben!

Barens.

Hättst du ein Kriegsheer mit dir heimgebracht,
So möchte wohl der Väter Geist erwachen;
Nun aber werden deine Feinde siegen,
Mit deinem Muth wirst du verlassen stehn!
Als uns den Fehdebrief die Fürsten sandten,
Da ging ein bleicher Schrecken durch das Land.
Man hielt Betfahrten, statt zum Kampf zu rüsten,
Griff nach dem Rosenkranz, anstatt zum Schwert,
Indessen Karsten Holm mit seinem Anhang
Der Unterwerfung redete das Wort.
Daß endlich sich die Mehrzahl noch ermannte,
Verdanken wir — o daß ich's sagen muß! —
Den Frauen, die die Zagen Weiber schalten
Und sich erboten, selbst zum Kampf zu ziehn!

Wolf Isebrand.

Das war ein Funken ja des alten Geistes!

Barens.

Drauf brachten so viel Mannschaft wir zusammen,
Die Süderhamm und Meldorf zu besetzen.
Doch wär' der Waffenstillstand nicht gekommen,
Der unerwartet neue Frist uns gab,
Uns von dem ersten Schrecken zu erholen,
So flatterte vielleicht der Danebrog
Als Herrscher schon im Herzen unsres Landes.

Wolf Isebrand.

Das soll er niemals!

Barens.

Wirst du es verhindern?

Wolf Isebrand.

So lang ich athme, soll es nicht geschehn!
Ich will von Gau zu Gau das Land durchwandern,
An jede Hütte will ich mahnend pochen,

Mein Ruf zum Kampf soll alle Schläfer wecken,
Mein Wort soll zünden wie ein Wetterstrahl
Und schallen wie des Weltgerichts Posaune!

Barens.

Wohl war dereinst dein Wort von Wunderkraft;
Doch die Verleumdung hat dein Bild getrübt,
Dein Ansehn unterwühlt. Mit Mißmuth nennt
Man deinen Namen und beschuldigt dich,
Daß deine Vollmacht weit du überschritten,
Daß du den König, statt ihn zu versöhnen,
Mit überkecker Rede nur gereizt,
Dem Land zum Schaden; unverhohlen spricht man
Sogar davon, dich vor der Landsgemeinde
Zur Rechenschaft zu ziehn.

Wolf Isebrand.

Geschäh' es doch!
Mit reinem Herzen tret' ich vor mein Volk,
Und wenn es einen Makel an mir findet,
So nehm' es Hals und Haupt zu seiner Sühne.

(Herzlich:)

Du aber taste mir nicht an den Glauben,
Der auf dem Weg zur Heimat mich geführt,
Wie einst die Feuersäule durch die Wüste
Dem Volke Gottes leuchtend zog voran!

Barens.

Es wär' ein Frevel, ihn dir nehmen wollen!

Wolf Isebrand.

Und nun noch Eins: ein Vaterwort zum Vater!
Der Herr hat mich mit reichem Gut gesegnet,
Des Vaters Erbtheil wuchs durch meinen Fleiß.
Nun bin ich unter Arbeit grau geworden,
Und was an Kraft mir blieb, gehört dem Lande.
So bin ich denn gesonnen und gewillt,
Dem einz'gen Sohn das Erbgut abzutreten
Und, läßt mich Gott der Unsern Sieg erleben,
Auf eine kleine Hufe mich zu setzen.
Zum jungen Hausstand aber ist von Nöthen
Ein junges Weib, ein Weib von guter Sitte,
Mit Einem Wort ein Weib, wie deine Martha.
Glaubst du dein Kind bewahrt in Wiprechts Liebe,
So werb' in Zucht und Ehren ich um sie.

Barens.

Weiß auch dein Sohn darum?

Wolf Isebrand.

In Wahrheit, nein!
Doch ist sein Herz noch frei, und wenn er auch
Vor Jahr und Tag schon mündig ist geworden,
So ehrt er doch des Vaters guten Rath
Und weiß den Edelstein vom Kiesel wohl
Zu unterscheiden. Darum wird er gern
Aus treuer Vaterhand die Gattin nehmen.

Barens.

Wem könnt' mein Kind ich lieber anvertrauen,
Als deinem Sohn? Wen nennt' ich lieber Schwäher,
Als dich, den alten treubewährten Freund?
Drum, wenn die Herzen sich einander finden,
So geb' ich gern dem Bunde meinen Segen!

Wolf Isebrand (ihm die Hand schüttelnd).

So soll es sein!

Barens.

Ein Handschlag statt des Eidschwurs,
Nach alter guter Sitte der Dithmarsen!
Leb' wohl! und sei gesegnet diese Stunde!

Zweiter Auftritt.

Wolf Isebrand (allein).

So ist denn abgewälzt die Eine Sorge!
Die größre freilich liegt noch bergeschwer
Mir auf der Brust! Hätt' Barens dennoch Recht?
Schlüg' ich an tauben Fels mit meinem Wort,
Und was in meinem Busen mächtig glüht,
Vermöchte nicht die Herzen zu erwärmen?
Wär's nur die eig'ne Leidenschaft gewesen,
Die vor dem König meine Zunge löste?
Ich hätte nicht im Sinne meines Volks
Zu ihm gesprochen, mißverstanden hätt' ich
Den Auftrag, Ehr' und Freiheit uns zu wahren?

Mein Herr und Gott! Wo ich im guten Recht
Zu handeln glaubte, hätt' ich ein Verbrechen
An meinem Volk, am Vaterland begangen?
Doch nein! Wie könnt' es sein! Ich kanns nicht denken!
So tief ist nicht dies Heldenvolk gesunken,
Daß es freiwillig sich zum Knechte gibt,
Und war es ein Vergehn, daß ich zu groß
Von ihm gedacht, wohlan, so will ich's sühnen!
Mit meiner Kraft will ich mein Volk erheben
Und untergehn, wenn diese Kraft zu schwach.
Vielleicht, daß sich die Enkel einst erzählen:
Er lebte für die Freiheit der Dithmarsen
Und hat bis zu dem letzten Athemzug,
Als Alle wankten, fest daran gehalten!

Dritter Auftritt.

Wolf Isebrand. Margarethe.

Margarethe (hat die letzten Worte gehört).
Das möge Gott in seiner Gnade walten!

Wolf Isebrand.
Mein wackres Weib! An dir erstarkt mein Muth!
An dir erkenn' ich, daß ich nicht geirrt!
Denn wo so muthig Frauenherzen schlagen,
Da können Männer nicht zu Memmen werden!

Margarethe.
O halte mich nicht stärker, als die Andern!
Auch mich will trübe Bangniß oft beschleichen,
Denk' ich der Feinde übermächt'ger Zahl,
Und nur an deinen Muth lehnt sich der meine!
Drum lass' mich nicht von deiner Seite, Wolf,
Wenn die Gefahr dich ruft!

Wolf Isebrand.
Nein, Margarethe!
Du wirst den Herd mir hüten, wenn der Kampf
Die Männer ruft, und wenn wir dann mit Ehren
Aus blut'gem Streite frei zurückgekehrt,

Dann wollen wir die Mühsal von uns werfen,
In Ruh' verleben unsrer Tage Rest.
Für diesen Fall hab' ich mein Haus bestellt.
Ich hab' dem Sohn ein braves Weib gefreit —

Margarethe (verwundert).

Mit seinem Willen? Und er gab sich drein?

Wolf Isebrand.

Ich hoffe wohl, er soll mir dafür danken.

Margarethe.

Und wenn er dir nicht dankte? Wenn er schon
Für sich gewählt — ich meine nur: wenn's wäre?

Wolf Isebrand (betroffen).

Was sagst du da? Wenn's wäre? Nein — es ist!
Mir sagt's der Ton, in dem du sprichst!

Margarethe.

Dann ist
Mein Mund unwissentlich Verräther worden,
Der mehr verheißen, als er halten kann.
Noch ahn' ich nur aus Wiprechts stillem Wesen,
Aus der Zerstreuung, die ihn oft befällt,
Ganz gegen seine sonst gewohnte Weise,
Daß ihm geheime Lieb' das Herz beschwert.
Doch frag' ihn selbst, wenn du's für gut befindest.
Ich höre seinen Schritt.

Wolf Isebrand.

Ich will ihn fragen.

Margarethe.

Doch sei nicht hart!

Wolf Isebrand.

Bin ich das je gewesen?
(Margarethe ab.)

Vierter Auftritt.

Wolf Isebrand. Wiprecht.

Wolf Isebrand.

Mein Sohn', ich hab' ein ernstes Wort zu sprechen,
Ernst wie die Zeit, der wir entgegen gehn.
Bist du gefaßt, mich ruhig anzuhören?

Wiprecht.

Ich bin es! Sprecht!

Wolf Isebrand.

Du bist in's Alter kommen,
Wo gern der Mann den eignen Herd sich gründet
Und Sorge trägt für's künftige Geschlecht.
Dazu erheischt der Ernst des Augenblicks,
Der Zukunft zu gedenken, und so bin ich
Gewillt, dich einzusetzen in dein Erbe,
Mit Vorbehalt des kleinen Lettenhofs
Als Ausgeding für mich und deine Mutter.
Bist du zufrieden?

Wiprecht (ruhig).

Was Ihr wollt, geschehe!

Wolf Isebrand (ihn fixirend).

Auch für die Hausfrau hab' ich dir gesorgt —

Wiprecht (rasch einfallend).

Was sagt Ihr?

Wolf Isebrand (ruhig fortfahrend).

Hab' ein Weib für dich gesucht,
Das dir so treu zur Seite stehen wird,
Wie deine Mutter mir zur Seite steht.
Von gutem Stamme, ist sie wohl geartet,
Dazu so frisch, wie eine Ros' im Mai —

Wiprecht (entschieden).

Und wäre sie vom Himmel selbst gekommen,
Sie würd' mir ewig eine Fremde bleiben!

Wolf Isebrand.

Wie? Hör' ich recht? Du sprichst ein kurzes Nein?
Fragst nach dem Namen nicht einmal?

Wiprecht.

Wozu?

Den Einen Namen, den ich hören möchte,
Den nennt Ihr doch nicht!

Wolf Isebrand.

Woher weißt du das?

Das muß ein arger Name sein, daß du
So sicher schließest, daß ich ihn nicht nenne!
Wär' ich zu spät mit meiner Wahl gekommen,
Mir wär's nicht lieb —

Wiprecht.

Ihr sagt's — es ist zu spät!

Zürnt mir nicht drum! Mein Herz ist nicht mehr mein —
Ich hatt's verloren, eh' ich's selber wußte!

Wolf Isebrand.

Und die du liebst?

Wiprecht (warm).

Ist schön —

Wolf Isebrand.

Nur schön?

Wiprecht.

Ist brav —

Wolf Isebrand.

Du stockst? Der Name will dir nicht vom Munde?
Ist's nicht ein guter Name?

Wiprecht (schweigt).

Wolf Isebrand.

Rede doch!

Wiprecht.

Ihr Stamm ist gut —

Wolf Isebrand.

Und dennoch —

Wiprecht (zögernd).

Else Holm,

Die Tochter Karstens, ist's —

Wolf Isebrand (bestürzt).

Wie? Karstens Tochter?

Wohl hast du Recht! Auf diesen Namen wär' ich
In aller Welt am letzten wohl verfallen!

Unseliger, warum gerade sie?
Wär' sie das Kind des allerärmsten Bettlers,
Mein Gut reicht hin, sie fürstlich auszustatten —
Doch unter allen Töchtern dieses Landes
Gerade sie — wer hat mir das gethan!

Wiprecht.

Die Liebe that's! Konnt' ich der Liebe wehren?
Was fragt die Liebe nach der Väter Haß?
Als wir uns sah'n — es war ein Augenblick,
Doch reich an Seligkeit für's ganze Leben —
Ein Tag des Lichts ging plötzlich in uns auf,
Und keines dachte dran, darnach zu fragen,
Ob sich die Väter liebten oder haßten:
Wir liebten uns, das war uns ja genug!

Wolf Isebrand.

Weiß Karsten Holm um eure Liebe?

Wiprecht (zögernd).

Ja!

Wolf Isebrand.

Er weiß und duldet sie?

Wiprecht.

Er hat die Tochter
Geschickt nach Meldorf in der Schwester Obhut —

Wolf Isebrand.

Und dir die Thür gewiesen? That er's nicht?

Wiprecht (dumpf).

Er that's!

Wolf Isebrand.

O Schmach! Was hast du da zu hoffen?

Wiprecht.

In treuer Liebe schlägt mir Else's Herz!

Wolf Isebrand.

Sie wird des Vaters harten Sinn nicht beugen.
Ich aber — glaubst du, daß ich mich erniedre,
Das Weib für meinen Sohn als Großmuthsgabe
Von Karsten zu erbetteln?

Wiprecht.

Nein, mein Vater!

Ihr werdet's nicht!

Wolf Isebrand.

Bei Gott, ich werd' es nicht!

Es ist nicht alter, langverjährter Haß,
Der unsre Häuser feindlich trennt, von dem
Wir in den alten Sagenbüchern lesen;
Für solchen Haß gäb's wohl ein Sühnewort.
Wir gehen kalt und fremd an uns vorüber,
Doch Jeder fühlt die bergetiefe Kluft,
Die aufgerissen gähnet zwischen uns.
Wie Wasser sich und Feuer feindlich fliehn
Und sich vernichten, wo sie sich begegnen,
So will mich dünken, daß es uns ergehe!
Die Zwietracht, welche unser Volk gespalten
Und heute noch als wüstes Nachtgespenst
Das Land durchschreitet, ist sein schnödes Werk.
Ihr bot ich Kampf auf Leben und auf Tod;
Des Werkes Schicksal muß sein Schöpfer theilen!

Wiprecht.

Ich weiß das Alles, Vater!

Wolf Isebrand.

Wenn du's weist,
So handle, wie du mußt, ob's dich auch schmerzt, —
So gib dem Mädchen seinen Schwur zurück
Und wie ein Mann bekämpfe deine Liebe!
(Als Wiprecht eine abwehrende Bewegung macht:)
Gib jetzt nicht Antwort! Geh' mit dir zu Rath,
Und Gott erleuchte dich!

Wiprecht.

In mir ist's klar!
Wenn auch der letzte Hoffnungsstern verschwindet,
Der Liebe Stern wird nie mir untergehn! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Wolf Isebrand (allein).

Ich glaubte dieser Sorge mich entledigt,
Und tausendfach kehrt sie zurück zu mir!
Ein tiefer Riß wird durch dein Leben gehn,
Mein armer, armer Sohn! Durch deine Adern
Rollt heißes Blut! In solchem Blute wühlt
Die Leidenschaft sich gern ihr tiefes Bett!
Wie wird es enden?

Sechster Auftritt.

Wolf Isebrand. Barens.

Barens (hastig eintretend).

Wolf — zu spät ist Alles —
Du hörst mich nicht —

Wolf Isebrand.

Du wieder hier? Was ist
Geschehn? Du bringst nichts Gutes!

Barens.

Leider, leider!
Ein schlimm Gerücht wälzt sich von Mund zu Mund!
Den Waffenstillstand hat der Feind gebrochen —

Wolf Isebrand.

Das ist nicht möglich! Solchen Treubruch kann
Der König nicht begehn!

Barens.

Wir sind Rebellen
In seinen Augen, und Rebellen glaubt
Man keine Treue schuldig! Wie es heißt,
Ist er im Anmarsch mit dem ganzen Heer.
Was nun beginnen? Wieder herrscht die Furcht —
Man ruft nach dir und dringt nach deinem Hause —

Wolf Isebrand.

Mein Haus ist offen.

Barens.

Doch du hast nur Worte —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Klas Reimer, Detlef Boje, Hans Wynecke, Peter Lydt und andere Dithmarsen (treten nach und nach ein).

Reimer.

Wolf Isebrand, die Dänen sind gekommen —

Boje (einfallend).

Bernd Eulenhofen, der von Rendsburg kommt,
Hat sie gesehn! Er schätzt die Zahl der Ritter
Und Reisigen auf mehr als dreißigtausend!

Wynecke.

Wir sind verloren, brechen sie in's Land!
Sie schonen nicht das Kind im Mutterleibe!

Mehre Stimmen.

Weh über uns!

Wynecke.

Nun schaff' uns Hülfe, Wolf!

Boje.

Gib Rath und That! Du bist uns Hülfe schuldig!

Reimer.

Gemach, ihr Männer! Laßt dem Wolf das Wort!

Lydt (eintretend).

Dithmarsen, weh, der Feind ist eingedrungen!
Gleichwie die Meerfluth stürzt er in das Land!
Was wird aus uns, was wird aus unsern Kindern?
Wolf Isebrand, du bist an Allem schuld!

Andere Dithmarsen.

Ja, du bist schuld an Allem! Du allein!

Wolf Isebrand (gelassen).

Wohl bin ich schuld! Ich hab' es nicht verstanden,
So lind zu sprechen, wie sich's ziemen mag
Vor einem König, ihn mit krummem Rücken
Zu bitten, daß er gnädigst nehmen möge,
Wonach ihm lüstet. Doch warum auch sandtet
Ihr solchen ungelenken Mann? Ihr wußtet,

Daß mich das Alter weise nicht gemacht,
Daß feuriger mein Herz im Busen klopft,
Als meinen Jahren ziemt! Ihr konntet denken,
Daß ich's geduldig nicht ertragen würde,
Daß irgend wer nach unsrer Ehre greife,
Und sei er selbst der König Dänemarks!
Ich hab's gewagt, den König zu erinnern
An unsrer Väter alten Heldenruhm,
Weil ich in meinem schlichten Sinne meinte,
Der Väter Geist leb' in den Söhnen noch!
Deß bin ich schuldig.

Barens.

Und ich bin es auch!
Auch ich verstand den Auftrag anders nicht,
Mit dem das Volk uns hin nach Rendsburg sandte,
Als daß wir wahren sollten Ehr' und Recht.

Boje.

Was hilft uns das? Wir wollen Hülfe, Hülfe!

Reimer.

Du bist ein kluger Mann: gib einen Rath!

Wolf Isebrand.

Wollt ihr nur Rath? Wohlan, so will ich rathen!

Reimer.

Hört ihn!

Lydt.

Sprich, Wolf!

Boje.

Heraus mit deinem Rath!

Wolf Isebrand (anfangs ruhig, dann bewegter).

Aus eurer Mitte wählet Karsten Holm
Und andre Männer friedlicher Gesinnung,
Beladet dann so viele starke Rosse,
Als ihr im ganzen Lande finden mögt,
Mit ungeprägtem und geprägtem Gold,
Mit eurer Kirchen heiligen Gefäßen,
Mit eurer Frauen, eurer Töchter Schmuck,
Und sendet alles Das zum Dänenkönig
Und laßt ihm sagen: Herr, du hast geboten,
Daß wir uns unterwerfen deinem Scepter,

Daß unsre alte Freiheit wir dir opfern,
Daß wir dir Burgen bau'n in unsrem Land,
Daß deinen Söldnern unser Haus wir öffnen —

(Zeichen der Unruhe unter den Dithmarsen.)

Sieh, Herr, gehorsam sind wir deinem Willen!
Was wir bisher an Geld und Gut besessen,
Ist dein, was wir an Haus und Hof geerbt
Von unsern Vätern, ist dein Eigenthum,
Das wir verwalten nur als deine Knechte,
Das alte Recht, in dem wir glücklich waren,
Die Freiheit, die mit Blut erworben ward,
Zerreiße sie, denn du bist unser Herr!

Reimer.

Ha, Schimpf und Schande!

Wolf Isebrand.

Sende deine Söldner!
Wir wollen ihnen dienen wie dir selber,
Wir wollen nähren sie an unsrem Tisch,
Wir wollen betten sie in unsrer Kammer,
Und ohne Murren wollen wir's gestatten,
Daß unsre Töchter sie zu Dirnen machen,
Die alte Zucht von unsrem Herde scheuchen —

Lydt.

Den Tod viel lieber!

Reimer.

Pfui, des feigen Raths!

Wolf Isebrand.

Und weiter sollen sie zum König sprechen:
So waren wir von Herzen längst gewillt,
Und wer in andrem Sinne zu dir sprach,
Der hat gefrevelt an der Majestät!
Daß er verfalle der gerechten Strafe,
Drum haben wir den Graukopf mitgebracht,
Der dies gewagt auf seinen eignen Kopf,
Und liefern aus ihn deinem Blutgericht!
Wenn ihr das thut und ist der König gnädig,
So schenkt er euch das arme Leben wohl,
Erlaubt euch gar, den Mantel ihm zu küssen,
Zu seiner Füße Schemel ihm zu dienen —

Reimer.

Ein Schelm, der solchem Rathe folgen wollte!

Wynecke.

Er übertreibt! Des Rathes Kern ist gut!
Nur Unterwerfung rettet vom Verderben!

Boje.

Der Rath ist schlecht! Sinn' einen andern aus!

Wolf Isebrand.

Ich weiß nur Einen noch —

Reimer.

Ist er nicht besser,
So magst du ihn behalten für dich selbst!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Wiprecht (den verwundeten) Gert Droste (an der Hand führend. von) mehren Dithmarsen (gefolgt. Dann) Margarethe. (Die Scene füllt sich mehr und mehr mit Männern und Frauen).

Wiprecht.

Dithmarsen — Vater — böse Schreckenskunde!

Barens.

Noch mehr des Unheils?

Mehre Dithmarsen.

Wiprecht! Rede! Rede!

Wiprecht.

Seht diesen Mann! Laßt seine Wunden sprechen!
Er kommt von Meldorf!

Wynecke.

Meldorf ist gefallen?

Barens.

Sprich, was geschah!

Reimer.

Laßt ihn zu Worte kommen!

Droste.

Am Mittwoch schon drang das Gerücht nach Meldorf,
Des Königs Heer sei in das Land gebrochen;
Doch hielten wir's für einen blinden Lärm,
Weil auf den Waffenstillstand wir vertrauten.
Selbst als uns gestern weitre Kunde kam,
Es hab' ein reis'ger Haufen in Windbergen
Nachtrast gehalten, wollten Viele zweifeln,
Weil sie im schlimmsten Fall den Angriff auf
Die Hamm erwartet, wie dies sonst geschehn.
Doch plötzlich rief der Wächter von dem Thurm:
Der Feind steht vor der Stadt! Und sieh, so weit
Das Auge reichte, glänzten Lanzenspitzen,
Und auf dem Fußsteig von Windbergen her
Wälzt' sich des Dänenheeres Riesenschlange,
Voran der wilde Slenz mit seiner Garde,
Sechstausend raub- und mordbegier'gen Teufeln.
Wir sahen voll Entsetzen das Verderben
Mit jedem Augenblicke näher rücken,
Und noch war nicht ein einz'ger Schuß gefallen,
Als unsre Reisigen zur Flucht sich wandten
Und mit Geschrei, daß Alles nun verloren,
Die Stadt erfüllten und die Bürger schreckten.

Reimer.

Die feigen Hunde!

Barens.

Waren's doch nur Fremde,
Geworbne Söldlinge! Was hatten sie
Bei dem Verzweiflungskampfe zu gewinnen?

Droste.

Doch auch der Vogt entfloh und Alles, was
Entrinnen konnte, ließ die Stadt im Rücken.
Ich blieb zurück — o wär' ich blind gewesen,
Um nicht zu sehn den Jammer, den ich schaute!

(Bewegung.)

Dem wilden Feinde wehrlos preisgegeben,
Wie ein dem Tod geweihtes Opferlamm,
So lag die Stadt. Nun blies der Feind zum Sturm,
Und unaufhaltsam und unaufgehalten
Ergoß der Strom durch die verlass'nen Thore
Sich in die Straßen, während in den Häusern
Ein Angstruf den Bewohnern sich entrang.

Sie hatten's Noth, denn nicht des Hauses Frieden
Gab Schutz vor den verruchten Mörderhänden.
Weh denen, die ihr Haus im Schreck verschlossen,
Und dreimal Wehe denen, die verzweifelt
Zur Waffe griffen, um ein theures Weib,
Um eine Tochter vor Gewalt zu wahren!
Das Schwert der Feinde fraß, was sich nicht beugte!
Ja, mehr als das! Als sie erst Blut gekostet,
Ward nicht des Greises graues Haupt geschont,
Kein Alter und Geschlecht ward mehr geachtet.
Vorm Aug' des Gatten ward sein Weib geschändet,
Die Jungfrau ward entehrt im Arm der Mutter,
Und einen Landsknecht sah ich hoch am Spieß
Ein nackend Kindlein todeswimmernd tragen!

Margarethe.

Lebt denn kein Gott, zu strafen und zu rächen?

Droste.

Wer will die Greuel zählen, die geschahn!
Wer nennt die Martern, die man all ersann,
Ihr letztes Gut den Armen zu erpressen?
Man riß den Säugling von der Mutter Brust
Und hielt das Schwert zum Todeshieb bereit,
Bis die Verzweiflung auch das Letzte gab,
Um das geliebte Leben zu erkaufen!

Mehre Stimmen.

Entsetzlich! Niederträchtig! Wehe, wehe!

Droste.

Was ich erlitten, laßt mich Euch verschweigen!
Nachdem ich Weib und Hab' und Gut verloren,
Gelang mir Flucht. Den Weg erhellten mir
Die Flammensäulen der verbrannten Dörfer —

Lydt.

Das war die Gluth, die wir am Himmel sahn —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Karsten Holm.

Holm (aufgeregt).

Wo ist der Mann aus Meldorf?

Droste.

Hier! Ich bin's!

Holm.

Kennt Ihr Kort Wyber, meiner Schwester Mann,
Und wißt von ihm?

Droste.

Ich kann Euch nichts berichten.
Doch ist kein Haus, das nicht geplündert ward.

Wiprecht.

O Else, Else!

Holm.

Unglücksel'ges Kind!
Um dich zu schützen vor des Wolfes Brut,
Hab' ich den Tigern selbst dich ausgeliefert!

Reimer.

Was ist dem Mann?

Holm.

Sieh, Wolf, das ist dein Werk!
Der König wär' uns gnädig wohl gewesen,
Hätt' dein vermess'ner Trotz ihn nicht gereizt!
Du hattest ja der schönen Worte viel,
Nun lass' uns Thaten sehn und schaffe Hülfe!

Lydt.

Ja, schaff' uns Hülfe, Wolf!

Holm.

Als es noch Zeit,
Durch kluge Mäßigung den Sturm zu wenden,
Da warst du trotzig, als vermögest du
Der Dünen Sand in Heere umzuwandeln;
Nun, wo die Noth uns auf dem Nacken sitzt,
Bist du verstummt!

Reimer.

Was soll der Vorwurf jetzt!
Jetzt fragt sich's nur, wie wir uns helfen können!
Was gestern dort geschah, wird morgen uns
Geschehen, wenn wir's in Geduld erwarten!

Wiprecht.
Mein Vater, sprecht zu ihnen! Seht, sie harren
Auf Euer Wort nur, um zum Schwert zu greifen!
Nach Hülfe rufen die zum Tod Bedrängten!

Reimer.
Du sprachst von einem Rath, den du noch wissest!
Heraus damit! Wir wollen ihn befolgen,
Wenn er nicht schimpflich wie dein erster ist.

Wolf Isebrand.
Mein zweiter Rath ist nur für tapfre Männer.
Mein erster galt den Memmen unter euch!

Reimer.
Du fandest keinen, der ihm folgen wollte!

Wolf Isebrand.
Wie viele wird der andre Freunde zählen?

Barens.
Wag' es darauf! (leise) Jetzt gilt es oder nie!

Wolf Isebrand.
Mein Rath ist der: Statt bettelnd Friedensboten
Dem Landesfeind zu senden, die ihn winselnd
Im Staub um Gnade flehen, sollt ihr selber
Mit Hörnerklang und muth'gem Schlachtenruf
Entgegenwerfen euch dem Dänenkönig
Und seiner Räuberschaar; statt Gold und Silber
Als Lösegeld für ein beschimpftes Leben
Zu Füßen ihm zu legen, sollt ihr Eisen
Dem Feinde bieten — Eisen, blank und scharf,
Wie es der Waffenschmied zum Schwert gehämmert!

Reimer.
So laßt uns thun!

Mehre Stimmen.
Zum Kampf! Zur Rache, Rache!

Reimer.
Sei unser Führer!

Wynecke.
Unser Hauptmann!

Droste.
Rache!

Wolf Isebrand (zu Barens).
Siehst du, mein Freund, der Funken ist erweckt!

Barens (leise zurück).

Daß er zur Flamme werde, schüre weiter!

Reimer.

Du zögerst? Führ' den Dänen uns entgegen!

Wolf Isebrand.

Dithmarsen! Viel zu ernst ist diese Stunde
Zu einem Spiel mit Worten. Darum sag' ich:
Von Herzen dank' ich euch für euren Ruf
Und werd' ihm Ehre machen, will es Gott!
Gewaltig droht des Feindes Ueberzahl,
Doch sind's erkaufte Schwerter, die ihm dienen!
Wir aber fechten für den eignen Herd!
Der Herr, der durch des Knaben David Hand
Den Goliath erschlug, wird mit uns streiten!
Ein Häuflein Tapfrer in den Schweizerbergen
Erwehrte sich des übermächt'gen Feinds,
Und manchen Ritters festes Stahlgewand
Zersplitterte am Morgenstern der Hirten!
Wir sind nicht schlechter als das Schweizervolk,
Und unser Recht ist schwächer nicht als seines!

Wiprecht und Andre.

Sieg oder Tod!

Wolf Isebrand.

Laßt denn die Sturmesfeuer
Von Hand zu Handen fliegen durch das Land —

Margarethe.

Das sollt ihr uns, den Frauen, überlassen!

Wolf Isebrand.

Von Gau zu Gau der alte Wehrruf schalle!
Jedweder Mann, der Waffen tragen kann,
In voller Wehr zieh' nach der Marsch bei Wöhrden,
Wo der Dithmarsen heilig Schlachtpannier
Zum großen Freiheitskampf sich soll entfalten!
Das Weitere liegt dann in Gottes Hand!
Doch wie das Glück sich immer möge wenden,
Eins schwör' ich euch: Führ' ich euch nicht zum Siege,
So ist's zum Tod, doch nimmermehr zur Schande!
So laßt verkünden es im ganzen Lande!

(Der Vorhang fällt)

Dritter Aufzug.

Gemach in Slenz' Wohnung zu Meldorf. Rechts ein Tisch mit Lehnsessel; auf einem andern Tische ein Mantel und ein Hut. Mittel- und eine Seitenthüre. Auf einer Seite ein Fenster.

Erster Auftritt.

Else (am Fenster lehnend und gedankenvoll hinaus sehend). Busch.

Busch.

Dein Loos ist wahrlich lange nicht das schlimmste!
Rauh ist der Oberst, doch nicht bös von Herzen!
Ich kenn' ihn lang und Keiner kennt ihn besser!
In seines Vaters Haus im heilgen Köln
Am grünen Rheinstrom, den Gott ewig segne!
Hab' ich auf diesen Armen ihn getragen,
Als er noch Kind; ich hob ihn auf das Roß
Und lehrt' es tummeln ihn, und als er dann
Zu Felde zog, blieb ich sein Zeltgenosse.
Wir schlugen uns mit Wälschen und Franzosen
Und theilten dann den Ruhm der großen Garde,
Die bis nach Schweden ihre Waffen trug.
Doch wozu plaudr' ich denn? Du hörst mich nicht! —
Was hat dein Aug' da draußen nur zu suchen?

Else (vor sich hin).

Dort winkt die Freiheit, hier droht Schmach und Tod!

Busch.

Ich glaube gar, du denkst an Flucht —? Ja, Kind,
Dein Liebster mag dich einen Engel nennen,
Zum Fliegen aber fehlen dir die Flügel!
Drum füg' dich in Geduld! Der ist ein Thor,
Der sich um Dinge grämt, die schon geschehen!
Und weinten wir, daß Meer und Ströme schwellen,
Wir bringen nicht die Welt aus ihrem Gang.

Was ist, ist grade darum, weil es ist!
Das hat mir einst ein hochgelahrter Herr
Aus alten Pergamenten klar bewiesen.

Else.

Ihr meint es gut, doch Euer Trost vermag
Mich nicht zu trösten.

Busch.

Thut mir Leid um dich!
Ein Freundestrost ist wie ein warmer Regen,
Der auf die sonnverbrannten Fluren fällt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Slenz.

Slenz (heftig seinen Hut auf den Tisch und sich in den Sessel werfend).
Wein, Alter! Feurig Rebenblut vom Rhein!
Mich fröstelt's unter diesem grauen Himmel!

Busch.

Ihr seid erzürnt —

Slenz.

Was Wunder, daß ich's bin!
In meinen Adern müßte Fischblut schleichen,
Wär' ich es nicht!

Busch.

Was ist geschehen?

Slenz

Nichts!
Und soll auch nichts geschehn! Das eben ist's,
Was mir am Halse würgt! Denk' dir, mein Junge!
Der Kanzler Ahlefeld, der Friedensmäkler,
Hat nun den König wirklich überredet,
Daß er noch einmal Unterhandlung pflege
Mit den Rebellen. Jetzo Frieden schließen!

Busch.

Es wär' ein Krieg, der in den Windeln stirbt!
Was sagt das Heer dazu?

Slenz.

Die Ritter drängen
Zum Aufbruch, denn sie träumen goldne Berge
Und haben, als ob's zu 'ner Lustfahrt ginge,
Die schwere Eisenrüstung abgelegt
Und mit dem Federhut den Helm vertauscht.
Uns aber wünschen sie vom Tanze fern.
Wir haben unsre Schuldigkeit gethan
Und sollen nun die Bärenhäuter machen.
Die große Garde soll in Meldorf bleiben,
Indessen sie im vollen Teiche fischen.
Ist das nicht närrisch? Bersten möchte man
Vor Lachen, wenn's nicht niederträchtig wäre!
Das ist nicht ehrlich Spiel, wie wir's bedungen!
(Mit steigendem Affekt:)
Ich gab dem König mich in Eid und Pflicht
Und denk' als braver Kriegsmann sie zu halten,
So lang man selbst mir Wort und Treue hält!
Doch ist der Slenz kein Hund, der sich das Wild,
Das er gehetzt, entreißen läßt und mit
Dem Bissen sich begnügt, den man ihm zuwirft.

Busch.

Ihr ändert's nicht, wenn's so die Sterne wollen;
Das hat mir der gelehrte Mann gesagt —

Slenz.

Sie wollen's nicht, du weiser Astrologus!
Das Schicksal hat zu Thaten mich berufen
Und nicht zum müß'gen Hüter leerer Städte.
Doch bringe Wein, den Aerger wegzuspülen!
(Busch ab.)
Komm, Else! Lass' ein Stündchen uns verplaudern!
Ich habe lang dich einsam lassen müssen.

Else (schweigt).

Slenz.

Hast eine Weiberzung' und kannst nicht reden?
(Busch kommt, setzt einen Becher auf den Tisch und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Slenz. Else.

Slenz.

Ein freundlich Wort hab' ich um dich verdient.

Else.

Ihr seid mit Mord in dieses Haus gebrochen,
Durch Eure Söldner ward mein Ohm erschlagen —

Slenz.

Das ist der Krieg! Er schreitet blindlings zu
Und fragt nicht lange, wen sein Fuß zertritt.
Was euch geschah, hab' ich nicht zu vertreten;
Ich bin das Schwert nur, das der König schwingt.
Doch ich beschützte dich! Wenn ich's nicht that,
Was wär' aus dir geworden?

Else.

Eine Leiche
Zu hundert andern, die zum Himmel schrein!

Slenz.

Ist dir das Leben denn so wenig lieb?

Else.

Es ist des Danks nicht werth in Sklavenfesseln!
Wär' es ein Funke Menschlichkeit gewesen,
Der Euch mich retten hieß, so wär' ich frei!

Slenz.

Mein gutes Glück hat dich mir zugeführt;
Ich wär' ein Narr, ließ' ich den Vogel fliegen!

Else.

Ich werd' Euch wenig nützen.

Slenz.

Glaub' das nicht!
Es gibt so manchen Tag viel müß'ge Stunden,
Wo Spiel und Becherklang nicht mehr behagen.
Dann sollst du mir ein Lied zur Harfe singen,
Sollst Märchen, lust'ge Schnurren mir erzählen,

Sollst mir die Stirne glätten, wenn es Noth,
Und mir den Schlaftrunk minniglich kredenzen!
Zum Dank dafür will ich in Gold dich kleiden,
Auf schmuckem Rößlein folgst du mir ins Feld,
Du wirst gebieten und Gehorsam finden,
Und jeder Tag erzeugt uns neue Lust,
So lang Fortuna meine Sterne lenkt!

Else.

Ihr gebt den Leidensbecher mir zu kosten
Bis auf den Grund! Mein Herz erbebt vor Scham
Vor all der Schmach, die Ihr mir lästernd bietet!

Slenz.

Ist's eine Schande denn, mein Liebchen sein?
Manch adlig Fräulein hielt es nicht dafür.

Else.

Sie war nicht adlig mehr, als sie es that!

Slenz.

Was weist du denn von adeliger Sitte?
Doch sagt man ja, ihr zähltet eure Ahnen
Und führtet Wappen, wie ein Edelmann.

Else.

Was kümmert's Euch? Für Euch sind wir nur Bauern.
So laßt die Bauerntochter nach der Heimat
Und sucht in Ritterburgen die Gefährtin.

Slenz.

Zur Heimat? Wird dich denn die Heimat schützen?
In wenig Tagen wird dies ganze Land
In unsern Händen sein, und wird dir dann
Ein Retter, wie der Oberst Slenz, erscheinen?

Else (groß).

In Gottes Hand ruht meines Volks Geschick!
Er wird es gänzlich nicht verderben lassen,
Und schon ist euer Ziel vielleicht gesteckt,
An dem er ruft: Bis hieher und nicht weiter!

Slenz (spottend).

Dein Glaube wird die Berge noch versetzen!

....

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Floris (führt) Karsten Holm (herein).

Floris.

Den Bauer fanden wir, das Haus umschleichend.
Als wir ihn packten, nannt' er Euren Namen
Und drang darauf, mit Euch zu sprechen.

Else (Holm entgegen).

Vater!

Floris (auf einen Wink Slenz' ab.)

Holm.

Du lebst, mein Kind! O nun ist Alles gut!
Nun sollst du nicht mehr aus dem Vaterhause!

Slenz (aufstehend).

Gemach, mein Freund! Du bist beim Oberst Slenz.

Holm.

Verzeiht, o Herr!

Slenz.

Schon gut! Was willst du denn?

Holm.

Die Tochter will ich mit mir nehmen, Herr —

Slenz (nachspottend).

Die Tochter mit mir nehmen! Was du sagst!
Als ob sich das so ganz von selbst verstünde!
Ich aber sage dir: die Dirne bleibt!
Ist sie auch wild, ich find' an ihr Gefallen,
Und drum behalt' ich sie! Hast du's verstanden?

Holm.

Mein Kind wollt Ihr behalten? Herr, Ihr scherzt!
Ich zähle nicht zu Eures Königs Feinden —

Slenz.

Feind oder nicht! Nach Kriegsrecht ist sie mein!

Holm.

Ich kam, dem König einen Dienst zu leisten.

Slenz.

Du einen Dienst dem König? Ein Dithmarse —

Holm.

Ich werde selber mit dem König sprechen;
Dann werdet Ihr die Else mir nicht weigern.

Slenz.

Und wenn ich's dennoch thäte?

Holm.

Werdet's nicht!
Was soll euch auch die Dirne? Würde nur
Zur Last Euch sein! Habt Anderes zu thun,
Als eine Dirne hüten, wo das Land
Zum Kampfe sich erhoben —

Else (freudig).

Hört Ihr's, Herr?

Slenz (lachend).

Ei freilich! Gute Nacht nun, Unterhandeln!

Else (mit steigender Begeisterung).

Lacht nicht zu früh! Ihr kennt mein Volk nicht, Herr!
Ihr habt's in seiner Kraft noch nicht gesehn!
Ein Häuflein Söldner habt Ihr überwunden,
Friedliche Bürger habt Ihr hingeschlachtet,
Doch die Dithmarsenhelden sind noch frei,
Und unbesiegt rauscht noch ihr heilig Banner!
Verachtet nicht dies Volk, weil es so klein;
Es ist durch Eines stark und unbezwinglich,
Das Ihr entbehrt und nicht zu schätzen wißt!

Slenz.

Was wäre das, du wild Rebellenkind?

Else.

Ihr habt kein Vaterland, für das Ihr kämpft,
Dem fremden Herrn verkauft Ihr Euer Blut,
Wer Euch bezahlt, der ist für Euch im Recht;
Drum wißt Ihr nichts von Vaterlandesliebe,
Die Euch zerschmettern wird und Eure Schaaren!

Slenz (wild).

Potz Blitz und Strahl!

Holm.

Vergebt der Rasenden!
Entsetzt vernehm' ich, welcher Frevelmuth
Sich in ihr unbewachtes Herz geschlichen!
Ich theil' ihn nicht! In Frieden kam ich her,
Dem König meinen Dienst zu bieten, ihm
Den Weg zum schnellen Sieg zu zeigen —

Else (entsetzt).

Vater!
Um aller Heil'gen willen, haltet ein!
Was hat Euch Euer Vaterland gethan,
Daß ihr's dem fremden König wollt verkaufen?
Könnt Ihr nur durch Verrath die Tochter retten,
So leid' ich lieber tausendfachen Tod,
Als daß ich diesem Preis die Freiheit danke!
Herr Oberst, glaubt ihm nicht! Verzweiflung treibt ihn,
Was er nicht halten kann, Euch zu versprechen!

Slenz.

Das wird sich finden!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Der König und Ahlefeld.

König.

Guten Abend, Slenz!
(Holm und Else treten zurück.)

Slenz.

Mein König —

König.

Das Gerücht trug schlimme Dinge
Zu unserm Ohr; die Wahrheit sollst du selbst
Uns sagen. Deine Leute meutern, heißt es.
Weißt du darum?

Slenz.

Straft Lügen das Gerücht,
Das Euch die Mücke macht zum Elephanten!
Hat hie und da die muth'ge Kampfeslust

In einem kecken Worte sich vergangen,
So mögt Ihr das noch lang nicht Meutern schelten.
Ein einzig Wort von Euch, und aller Unmuth
Wird sich im Augenblick zum Jubel wandeln!

König.

Und dieses Wort?

Slenz.

Sagt: Morgen geht es vorwärts!
Und aus sechstausend Kehlen wird erschallen
Ein Heil dem König!

König.

Wenn wir's anders nun
Beschlossen hätten? Wie dann, Oberst Slenz?

Slenz.

Mein königlicher Herr, ich kann's nicht glauben,
Daß Ihr im Siegslauf stehen bleiben wolltet!

Ahlefeld.

Des Sieges schönster Kranz ist ja der Friede,
Und um so frischer prangen seine Reiser,
Je minder sie bethaut mit Blut und Thränen.
Der Starke darf der Milde sich nicht schämen,
Die wohl Verirrte führt zur Pflicht zurück.

Slenz.

Die Hoffnung dürft Ihr immer fahren lassen!
Fragt diesen Mann!

König (Holm fixirend).

Dich hab' ich schon gesehn.
In Rendsburg war's, ganz Recht! Da warst du eines
Der drei vermessenen Rebellenhäupter.

Holm.

Ich war dabei, doch nicht als Euer Feind.
Ich sprach im Rath des Volks für Euer Recht,
Rieth zum Gehorsam und zur Unterwerfung
Und hätt's am Ende wohl dahin gebracht,
Hätt' das Gerücht von dem, was hier geschehen,
Den Gegnern neuen Anlaß nicht geboten,
Das Volk zu wilder Kampflust zu entflammen.
So steht in Waffen nun das ganze Land,
Man wird Euch jeden Fuß breit streitig machen —

König (zornig).

Sie wagen es?

Ahlefeld.

Die Unglückseligen!

Holm.

Wolf Isebrand, den Ihr von Rendsburg kennt,
Wo er der Sprecher war, steht an der Spitze.

König.

Ich zahl's ihm heim mit Zins und Zinseszins!
Sind's ihrer viel?

Holm.

Sie rechnen auf dreitausend —

König.

Dreitausend gegen unsre vierzig Tausend!

Ahlefeld.

Die aber Weg und Steg im Lande kennen
Und jeden Hohlweg zum Genossen haben —

König (heftig).

Wär' eine Festung jede Bauernhütte,
Der ist mein Feind, der noch zur Milde redet!
(Finster zu Holm:)
Und was willst du?

Holm.

Mein Eifer, Euch zu dienen
Und meinem Volk zugleich, deß wahre Wohlfahrt
In Eures Scepters Schutz erblühen wird,
Trieb mich hieher —

Else (bei Seite).

O Herr, laß ihn verstummen!

König.

Sprich weiter!

Holm.

Auf die Marsch beim Flecken Wöhrden
Hat Isebrand die Seinigen berufen.
Dort sollen sich um ihn die Schaaren sammeln.
Eh dies geschieht — drei Tage wird's bedürfen —
Ist's ihm nicht möglich, Euch den Weg zu sperren,

Und ohne Schwertstreich wird der bloße Schreck
Das Häuflein der Aufständischen verwehen.
Ein alter Saumweg führet durch die Marsch,
Verfallen zwar, doch für ein reisig Heer
Bequem genug, zum Städtchen Heide, wo
Manch wackrer Mann nur Eurer Ankunft harrt,
Um offen Eure Sache zu verfechten.
Derselbe Tag bringt Euch von da nach Lunden,
Und eh die Sonne dreimal untergeht,
Wird ganz Dithmarsen Euch zu Füßen liegen.

Ahlefeld.

Der Mann verräth die Seinen, oder uns!
Traut seinem Worte nicht.

König.

Uns bürgt sein Kopf!

Holm.

Ich bleib' Euch gern zur Haft und führ' Euch selbst.
Doch, Herr — die Dirne dort ist meine Tochter,
Die hier, in diesem Haus, seit Monden lebt.
Als Euer siegreich Heer die Stadt besetzte,
Fiel in die Hand sie des Herrn Oberst Slenz,
Der mir die einz'ge Tochter nun verweigert —

König.

Dein Lohn soll nach vollbrachtem Werk dir werden.
Drauf unser Königswort! Was deine Tochter
Betrifft, so wird der Oberst billig sein.
In Heide mehr davon! Du, Jürgen Slenz,
Bewahrst mir diesen Mann. Wir rüsten morgen,
Und übermorgen rufen die Trompeten!

Slenz.

Nun, Bauer, wahre dich! Die Garde kommt!
Victoria!

König.

Das soll die Losung sein
Für diese Nacht. Leb wohl!

Slenz.

Dem König Heil!

(König und Ahlefeld ab, von Slenz begleitet.)

Sechster Auftritt.

Holm. Else.

Holm.

Mein Kind!

Else (die bisher wie gebrochen gestanden, schmerzlich).

Ach, Vater, was habt Ihr gethan!

Holm.

Was ich vor Gottes Richterstuhl vertrete!
Der Wahnwitz rief die Unsern zu den Waffen,
Und nur die Thorheit hofft auf ihren Sieg.
Wir können uns des Feindes nicht erwehren,
Und fortgesetzter Trotz muß uns verderben.
Noch ist zu retten manches theure Gut,
Wenn wir das Schiff beim ersten Lecke räumen,
Nicht warten bis die Meerfluth es verschlingt.
Ich habe nie für diesen Krieg gestimmt,
Noch ward er von den Aeltesten beschlossen,
Und nicht nach dem Gesetz ward Isebrand
Gewählt zum Führer! Ein bethörter Haufen
Hat von dem Tollkopf sich verleiten lassen!
Ich habe keinen Theil an ihrem Werk
Und trenne meine Sache von der ihren —

Else.

Und trennt damit auch mich von Euch. Ja, Vater!
Ich habe ferner keine Heimat mehr,
Denn Schande würde mich von dort verscheuchen;
Ich habe ferner keinen Namen mehr,
Denn eines Volkes Fluch wird ihn belasten.
So habt Ihr Alles, Alles mir genommen,
Mir nichts gelassen, was mir theuer war!

Holm.

Auch gab's kein andres Mittel dich zu retten.

Else.

Was lag an mir? Nicht ärmer wird die Flur,
Wenn eine Blume welkt, ein Halm zerknickt;
Doch zieht des Feindes wilder Troß darüber,
So muß zu Grunde gehn die ganze Ernte.

Mit Ehrfurcht sah ich immer zu Euch auf,
Fast wie zu Gott, ich lauschte jedem Wort
Aus Eurem Mund, wie heil'gem Priesterwort,
Und alles Große, was ich denken konnte,
Sah ich in Euch, — und nun —

Holm (finster).

Nun? Sprich's nur aus!
Was strauchelt deine Zung' an einem Wort?
Der Ehrfurcht Band glaubst frevelnd du gelöst,
Wo der Altar der Kindesliebe stand,
Hat sich ein Götzenbildniß eingedrängt.
Es *steht* dir wohl, der blinden Menge gleich,
Des Vaters That, die halb für dich geschehn,
Voreilig zu verdammen, Undankbare!
Das ist der Schwärmergeist Wolf Isebrands,
Der sich im Sohne trefflich fortgepflanzt;
Das ist des Frechen Werk, der dich mir stahl
Und in mein stilles Haus den Zwiespalt brachte.
Sei er verflucht dafür!

Else.

Nicht weiter, Vater!
Schmäht nicht den Mann, der wie das Sonnenlicht
In meines Lebens Dämmerung geleuchtet,
Und der mir nun, ach! wie die Sonne fern!
(Sehr bewegt:)
Ja, Euern Willen habt Ihr nun erreicht!
Nicht eines Machtspruchs mehr bedürft Ihr nun,
Zwei Herzen, die sich liebten, zu zerreißen, —
Ihr habt geschieden uns durch Eure — That!
(Slenz tritt ein.)
Doch ob mein Leben freudlos auch verringt,
Ich zürn' Euch nicht darum! Ich beuge mich
Demüthig dem Verhängniß, das mich traf!
Ich will mit keinem Wort Euch ferner kränken,
In heil'ger Mauern Frieden will ich retten
Mein gramzerrissenes Herz —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Slenz. Floris.

Slenz.

Macht nun ein Ende!

(Zu Floris.)

Der Mann wird wohl bewacht, sonst gut gehalten.

Else (stürzt an die Brust des Vaters, reißt sich dann los und steht unbeweglich, während Holm von Floris hinausgeführt wird.)

Achter Auftritt.

Slenz. Else.

Slenz (Else mit Wohlgefallen betrachtend).

Ins Kloster du? Dies seidenweiche Haar,
Von Amor selbst zum Liebesnetz geflochten,
Der Scheere fallen, diese rothen Lippen
Gebete lispeln, diese Glockenstimme
Nur Litaneien singen, diese Augen,
Um deren Glanz die Sterne dich beneiden,
Im grauen Dämmerlicht der Zelle dunkeln —
Verbrechen wär's an Gottes Meisterwerk,
Und dazu biet' ich nimmermehr die Hand,
Wär' auch damit der Himmel zu gewinnen!
Ist doch schon Seligkeit ein Kuß von dir —

(Er will sie umfassen.)

Else (reißt ihm den Dolch aus dem Gürtel).

Rührt mich nicht an, wenn Euch das Leben lieb!

Slenz (zurückweichend).

Beim Blitz! Du drohst dem Slenz! Das nenn' ich keck!
Das wagte Keiner noch!

Else.

Zum erstenmal
Erfahrt es denn von mir!

Slenz.

Bist du nicht mein?
Ich kann dich zwingen!

Else.

Nimmermehr! Ich bin
Die freigeborne Tochter dieses Landes;
Ihr habt kein Recht an mir, als die Gewalt!
Den Körper mögt Ihr wohl gefangen halten,
Die Seele schwingt sich frei zum Himmel auf.
Wär' alle Macht der Welt in Eurer Hand,
Ihr könntet mich nur tödten, nicht erniedern!
Doch wird dereinst in Eurer Todesstunde
Mein Geist dafür Euch vor den Richter fordern!

Slenz.

Kommt's einst zum Abschluß meiner Sündenrechnung,
Ein Posten mehr wird nicht das Facit ändern.
Gib her den Dolch!

Else.

Er haftet mir für Euch!

Slenz (halb ärgerlich, halb lachend).

Mein Dolch soll für mich haften? Immer besser!
Das Alles ist mir neu — doch mir gefällt's!
Wirst auch wohl zahm noch werden, wilde Taube!
Für heut' gut Nacht! (Ab.)

Neunter Auftritt.

Else (entschlossen).

Und gute Nacht für immer!
Ein Strahl von oben fällt in meine Seele!
Ich muß die Brüder warnen vor dem Blitz,
Der sie bedräut! So tilg' ich einen Theil
Der Schuld des Vaters! Hab' ich denn nicht Muth?
Ein Sprung durch's Fenster führt mich in die Freiheit,
Wo mich die Nacht in ihren Mantel hüllt!
Bin ich erst draußen, kenn' ich Weg und Steg,
Die Wachen täusch' ich mit dem Losungswort,
Das achtlos mir der König selbst verrieth,
Und in der höchsten Noth bleibt mir dies Eisen!
Lang eh der Morgen graut, bin ich am Ziel!

Zehnter Auftritt.

Else. Busch (bringt Licht, nachdem es inzwischen dunkel geworden).

Busch (der die letzten Worte gehört).
An welchem Ziel, mein Kind? Was soll die Waffe?
Das ist sein Dolch ja! Alle Wetter! Mädchen,
Wie kommst du zu dem Dolch? Willst mir's nicht sagen?
Ich rath' es doch! Du hast mit ihm gerungen —

Else.
Es mag so sein.

Busch.
Nun weiß ich Alles — Alles!
Nun steht dein Sinn hinaus —

Else (plötzlich entschlossen, seine Hand fassend).
Ihr müßt mir helfen!

Busch (erschrocken zurückfahrend).
Bist du denn toll? Ich soll zur Flucht dir helfen?

Else.
Ihr habt Euch menschlich mir gezeigt — Ihr werdet
Nicht wollen, daß ich sterbe!

Busch.
Gott verhüt' es!

Else.
Doch sterben müßt' ich, denn nicht lebend soll
Der Oberst mich aus diesem Hause führen!
Drum bitt' ich Euch bei Allem, was Euch heilig,
Beim Mutteraug', das Euch als Kind bewachte —

Busch (finster).
Mich hat kein Mutterauge je behütet!

Else.
Bei Eures Vaters Grab —

Busch.
Ich kenn' es nicht —
Ich war als Säugling schon ein Waisenkind —

Else.

Wenn Ihr ein menschlich Wesen je geliebt,
Bei Eurem grauen Haupt, bei Eurer Ehre, —
Bei Eurer Seligkeit beschwör' ich Euch:
Versperrt mir nicht den Weg, helft mir zur Freiheit!

Busch.

Ich bin ein treuer Diener meines Herrn.

Else.

Erspart ihm Blutschuld, und Ihr seid sein Freund!

Busch (auf den Dolch deutend, mit Pantomime).

Du wolltest wirklich —

Else.

Sterben oder frei sein!

Busch.

Es stirbt sich nicht so leicht! Der Tod ist bitter!

Else.

Der Tod ist süß, wenn er von Schmach errettet!

Busch (schwankend).

Die Stadt ist voll von unsern Reisigen.
Wie kämst du durch die Wachen?

Else.

Mit der Losung.
Bin ich nur frei, wird mich der Himmel führen!

Busch (erstaunt).

Du hast die Losung? Wettermädchen du!
(Bei Seite, überlegend).
Was der gelahrte Mann aus seinen Büchern
Wohl über diesen Kasus lesen würde!
Ein schlimmes Werk wär's nicht, will mich bedünken,
Und diese Sünde könnt' ich wohl vertreten
Im Beichtstuhl und Gewissen! Möglich wär's!
(Waffengeräusch draußen.)
Die Wachen wechseln draußen. Hm, wer weiß denn,
Wer ein- und ausgeht bei dem Oberst Slenz?

Else.

Ihr überlegt — o laßt das Herz denn sprechen!
(Seine Hand fassend:)

Denkt Euch: Ihr seht, an einem Strome wandelnd,
Ein strauchelnd Kind in seiner Fluth versinken.
Jetzt taucht's empor — es ruft Euch an um Hülfe —
Es streckt die Arme flehend nach Euch aus:
Da fragt Ihr nicht, wie breit und tief der Strom —
Ihr stürzt hinein, ringt kräftig mit den Wellen,
Ergreift das Kind und tragt es an das Ufer!
Dort legt Ihr nieder Eure theure Last,
Euch ist, als sei Euch selbst das Kind geschenkt,
Als seid sein zweiter Vater Ihr geworden,
Und glücklich fühlt Ihr Euch und reich belohnt!
Ich bin das Kind, das Euch um Rettung fleht —

Busch (mürrisch, um seine Bewegung zu verbergen).

Spar' dir die Müh! Dein Lied verlockt mich nicht,
Säng's auch die Meerfrau selbst! Wozu denn auch?
Sollst frei du sein, wird's ohne mich geschehen,
Und sollst du's nicht, so bleibst du doch gefangen,
Und trüg' ich auf den Armen dich hinaus!
Denn Alles steht geschrieben in den Sternen!

Else.

Wohlan, so will ich selbst das Schicksal fragen!

Busch.

Du wirst doch nicht —? Bist du denn rasend, Dirne?

Else (ergreift Mantel und Hut, die auf dem Tisch liegen, bekleidet sich damit und legt einen Ring an ihre Stelle).

Gebt mir den Mantel und den Federhut
Für diesen Ring und laßt die Sterne walten! (Ab.)

Busch.

Halt, Else, halt!

Stimme (draußen.)

Wer da?

Else (mit verstellter Stimme).

Victoria!

Busch (sieht ihr überrascht nach, unschlüssig, ob er folgen soll).

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Das Innere einer Bauernhütte oder eines Schoppens. Ein roher Tisch mit eben solchem Schemel. Auf dem Tisch eine Lampe im Erlöschen. Morgendämmerung.

Erster Auftritt.

Wiprecht (von dem Schemel aufspringend).

Ich trag's nicht mehr! Die Brust will mir zerspringen!
Entsetzlich ist die bange Ungewißheit,
Die mich mit tausend Qualen foltert! Stets
Seh' ich ihr blutig Bild, auf jedem Schritt,
Im Traum und Wachen! Else, du Geliebte!
Du harrest auf den Retter, auf den Rächer,
Und mich — mich hält mein unbedachtes Wort
Hier festgebannt! Warum ließ ich mich bannen?
Ich hätte nicht dem Vater folgen sollen,
Nur diesmal nicht! Was weiß der alte Mann
Von jener Gluth, die mir im Herzen brennt?
Er nannte mein Beginnen Raserei,
Und ach! der nüchterne Verstand blieb Sieger!
Was drohte dort mir Schlimmres, als der Tod?
Was ich hier leide, das ist mehr als Tod!

(Unruhig auf- und abgehend; nach einer Pause:)

Wie bleiern träge doch die Stunden schleichen!
Wie schwer die Nacht dem Morgen macht den Sieg!
Und dennoch siegt er! Nur in mir bleibt's Nacht!
Tiefdunkle Nacht! — Hinweg, du trübe Flamme!
Dein fahler Schein erhellt die Seele nicht!
Und thut's der Tag? Wird er die Wunde heilen?
Nur Einen Balsam gibt's ja für mein Leid,
Den Balsam, der aus Todeswunden fließt!
O daß der Hahnenschrei des jungen Tags
Der Ruf zu dem Entscheidungskampfe wäre!

Zweiter Auftritt.

Wiprecht. Wolf Isebrand und Barens (treten ein).

Wolf Isebrand.

Du bist schon wach?

Wiprecht.

Schon lang. Seid Ihr's doch auch!

Wolf Isebrand.

Ich bin ein alter Mann und bin's gewohnt,
Das Morgengrauen wachend zu begrüßen.
Schlaf ist der Jugend holder als dem Alter.

Wiprecht.

Schlaf ist ein Freund, der ungerufen kommt
Dem Glücklichen; Unglück hat keine Freunde.

Wolf Isebrand.

Die treusten scheucht es thörigt selbst zurück,
Wie du, mein Sohn! (herzlich) Die Nacht hat dich verstimmt;
Des Morgens Strahl wird dir die Seele klären,
Die kühle Luft vom Meere dich erfrischen.
Geh! Du bist krank und sollst mir bald gesunden!
Gesund ja mußt du sein an Leib und Seele,
Wenn uns die Hörner rufen in die Schlacht!

Wiprecht.

O riefen sie!

Wolf Isebrand.

Geduld, sie werden rufen!

(Wiprecht ab.)

Dritter Auftritt.

Wolf Isebrand. Barens.

Barens.

Was ist dem Wiprecht?

Wolf Isebrand.

Er ist krank — am Herzen.
Was soll ich meinem alten Freund verhehlen,
Was er doch wissen muß? Als ich für Wiprecht
Um deine Tochter warb, geschah's im Glauben,
Daß er mit meinen Augen würde sehn.
Ich hielt mich an den hergebrachten Brauch
Und hatt' vergessen, daß ein Jünglingsherz
Sich nicht nach Sitten und Gebräuchen richtet.

Barens.

Er war mit deiner Wahl nicht einverstanden?

Wolf Isebrand.

Weil er schon selbst gewählt — gestand er mir,
Bevor ich Zeit nur fand, um ihm zu sagen,
Wen ich ihm zugedacht.

Barens.

Das seine Krankheit?
Dann ist ja schon die Arzenei gefunden.
Mein Kind soll ihm nicht aufgedrungen werden.

Wolf Isebrand.

Ich wollt's auch nicht, um beider willen nicht!
Doch tiefer noch sitzt seines Herzens Leid,
So tief, daß Menschenhand hinab nicht reicht
Und nur die Zeit vielleicht es heilen mag,
Wenn's früher nicht — der Tod zur Ruhe bettet.
Doch gnug davon! Der Feldherr hat nicht Zeit,
Sich um des Vaters Sorgen viel zu kümmern.

Barens.

Fürwahr, des Feldherrn Last ist groß genug!

Wolf Isebrand.

Ist sie auch schwer, sie beugt mich nicht zu Boden,
Denn mehr als je stärkt mich die Zuversicht,
Daß wir im Kampf das Feld behaupten werden.

Barens (seufzend).

Das gebe Gott!

Wolf Isebrand.

Du seufzest wie ein Zweifler,

Denkst immer kleiner noch von deinem Volk,
Als es verdient! O sieh doch um dich her!
Strahlt freud'ger Muth in jedem Auge nicht,
Im Aug' des Jünglings, wie im Greisesauge?
Selbst von den alten Gegnern, die so laut
Der Unterwerfung sonst das Wort gesprochen,
Hat Mancher sich zu unsrer Schaar gesellt.

Barens.

Die Bessern, ja; des Königs blut'ger Einfall
Hat manchen wackern Mann uns zugewandt.
Doch auch das Unkraut treibt schon frische Sprossen.

Wolf Isebrand.

Kein Weizenfeld, in dem nicht Unkraut wuchert!
Doch raufen wir es aus, wo wir es finden.

Barens.

Zwar schüchtern noch, wird doch der Einwand laut,
Du seist nach dem Gesetze nicht gewählt —

Wolf Isebrand.

Sie haben Recht! Der Drang des Augenblicks
War mein Gesetz, die Noth schrieb die Bestallung.
Der ist mein Arzt, der mich von Siechthum heilt,
Ziert seinen Scheitel auch kein Doktorhut.
Ist meine That gethan, dann mögen sie
Mich vor den Richterstuhl des Volkes stellen!
Jetzt gilt's nur Eins: das Vaterland zu retten!

Barens.

Das ließe sich ertragen! Doch — noch mehr!
Auch der Verrath ist wach! Es ward mir Kunde,
Daß Karsten Holm nach Meldorf sich begeben.

Wolf Isebrand (stutzend).

Nach Meldorf?

Barens.

Das die Dänen inne haben —

Wolf Isebrand.

Er sucht die Tochter. Denke nicht das Schlimmste.
Wär' er mein Todfeind, könnt' ich es nicht denken!
Er ist ein Sohn des Landes, wie wir selbst,
Und seine Mutter kann kein Sohn verrathen.

Barens.

Du bleibst der Alte, der vertrauensvoll
In jedem Andern sucht sein eignes Selbst.

Wolf Isebrand (heiter).

Und glücklich bin ich, daß ich also bin!
Wie dunkel mag die Welt dem Aug' erscheinen,
Das Gift in jeder Frühlingsblume wittert
Und überall Verbrechen sucht und findet!
Im schlimmsten Fall: Was kann uns Karsten schaden?
Wir sind gewärtig, was auch kommen kann.

Barens.

Kaum tausend Streiter zählen unsre Schaaren.

Wolf Isebrand.

Doch treffen stündlich neue Kämpfer ein,
Und unsre Kraft ruht ja nicht in der Zahl!
Wär' es die Zahl, von der wir Sieg erwarten,
So wären wir geschlagen vor der Schlacht.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Else (im Mantel). Ein Dithmarse.

Dithmarse.

Dies Mädchen ward ergriffen von den Wachen.

Else (stolz).

Ich gab freiwillig mich in ihre Hände.

(Dithmarse ab.)

Ihr seid Wolf Isebrand?

Wolf Isebrand.

Ich bin's. Und du?

Else.

Ich kam, um Euch zu warnen vor Gefahr.
Des Königs Heer bricht morgen auf von Meldorf,
Will durch die Marsch den Weg nach Heide ziehn
Und Lunden dann im raschen Sturme nehmen.

Barens (bestürzt).

Nun helf' uns Gott!

Wolf Isebrand.

Warum erschreckt dich das?
Wir mußten's ja erwarten! Nur getrost
Und guten Muths! Geh, rufe mir die Führer!
Dem Haufen bleibt verschwiegen die Gefahr,
Bis wir beschlossen, wie ihr zu begegnen. (Barens ab.)

Fünfter Auftritt.

Wolf Isebrand. Else.

Wolf Isebrand.

Woher hast du die Kunde, die du brachtest?

Else.

Aus sicherm Mund — (stockend) vom König selber weiß ich's —

Wolf Isebrand (erstaunt).

Vom König selbst? Wie konnte das geschehn?

Else.

Ich war gefangen, hörte die Berathung —
Erlaßt es mir, Euch Alles zu erzählen —
Genug, ich fand das Mittel, zu entkommen,
Und unter Gottes Schutz kam ich hieher.

Wolf Isebrand.

Damit ich wisse, wem den Dank wir schulden,
So sprich: Wer bist du?

Else (zögernd).

Muß ich Euch das sagen?

Wolf Isebrand.

Willst du es nicht?

Else (den Mantel ablegend).

Ich heiße Else Holm —

Wolf Isebrand (bewegt).

Du Else Holm!?

(Sieht ihr lang und fest in's Auge.)

Du sagtest, durch die Flucht
Seist aus der Dänen Hände du entkommen?
So hat der Vater dich nicht losgekauft?
Weist du von ihm?

Else (schüttelt den Kopf).

Wolf Isebrand (forschend).

Dann ist es wohl nicht wahr,
Daß er nach Meldorf ging? Sprich! — Wie? Du schweigst?
Willst du nicht reden, oder weist du's nicht?

Else (verlegen).

Ich — — weiß es nicht.

Wolf Isebrand (bei Seite).

So hatte Barens Recht!

Else (ängstlich).

Ihr wißt nun, was Euch droht, und nun entlaßt mich!

Wolf.

Nein, nein! Du darfst mir so nicht fort! Erholung
Und Stärkung sind dir noth! Dann send' ich Dich
Mit einem sichern Führer nach der Heimat —

Else (rasch.)

Nicht nach der Heimat —

Wolf Isebrand.

Nach der Heimat nicht?
Glaubst du dich sicher nicht im Vaterhause,
So biet' ich gerne dir mein eigen Haus.
Du findest eine Mutter dort, und wie auch
Die Würfel dieses Kampfes fallen mögen,
So wird dir eine Zufluchtsstätte bleiben.

Else.

Ihr meint's so gut! Doch dank' ich Euch!

Wolf Isebrand.

Wohin
Gedenkst du denn zu gehn, seltsames Mädchen?

Else.

Am Strande lebt mir eine Anverwandte.
Dort werd' ich wohl ein Ruheplätzchen finden,
Bis Gott entschieden hat.

Wolf Isebrand.

Wie du denn willst!
Doch ungerastet sollst du nicht von hinnen!
Die wicht'ge Nachricht, die du mir gebracht,
Heischt manche Vorbereitung. Doch ich kehre
Wohl bald zurück. Auf Wiedersehn, mein Kind! (Ab.)

Sechster Auftritt.

Else (allein).

Ob er es ahnt? Sein klares Auge drang
Mir in die tiefste Seele, daß sie bebte,
Als läge nackt sie vor ihm! Dieser Blick
Ist Wiprechts Blick, so treu und männlich ernst
Und doch so mild! An dieses Mannes Brust
Hätt' eine neue Heimat ich gefunden,
Er hätte nicht des Feindes Tochter nur
In mir gesehn, hätt' unsre Liebe nicht
Dem Haß, dem unversöhnlichen, geopfert!
Ihm könnt' ich Alles sagen, was mich drückt —
Das Eine nur — das könnt' ich ihm nicht sagen,
Ihm nicht und Wiprecht nicht! Nicht um die Welt
Könnt' ich erzählen von des Vaters — Schande! — —
Glücklicher Sohn, der seinen Vater stolz
Bekennen darf — unsel'ge Tochter, die
Nur lieben — lieben und — beweinen kann!

(Sinnend:)

Warum nicht mehr? Ziemt es dem Kinde denn,
Den Stab zu brechen über den Erzeuger?
Wer hat zu seinem Richter mich bestellt,
Die Tochter zu dem Richter ihres Vaters? —
Er hieß mich undankbar! — Und bin ich's nicht?
War's Undank nicht, daß ich ihn preisgegeben
Den Feinden ließ, die —

(Von einem Gedanken ergriffen:)

Allbarmherz'ger Gott!
Die, wenn ihr Plan mißlingt, ihn als Verräther — —
O wehe mir! Das hab' ich nicht bedacht!
Wenn sie ihn tödten, hab' ich ihn gemordet!
Nimm diese Schuld, o Herr, von meinem Haupt!

Ich that ja nur, was mir das Herz gebot
In reinem Drang! War's Unrecht, was ich that,
So strafe nicht die Irrende so schwer!
Durft' ich das Vaterland verderben lassen,
Da seine Rettung lag in meiner Hand?
Ich durfte nicht! Du weist es, Gott im Himmel!
Du siehst mein Herz und weist, daß ich nicht durfte!
(Nach kurzer Pause:)
Nun fort von hier, nachdem mein Werk vollbracht!
Ich darf Ihm nicht begegnen mehr! Er würde
Mir schwerer nur mein schweres Opfer machen!
Wenn er die Arme mir entgegenstreckte,
In alter Liebe mich beim Namen riefe,
Hätt' ich die Kraft, mich von ihm abzuwenden,
Wie ich doch muß? Nein, die Versuchung fliehn
Wird mir das Beste sein! Drum fort von hier!
(Will ab.)

Siebenter Auftritt.

Else. Wiprecht (tritt hastig herein).

Wiprecht (jubelnd).

Sie ist's, sie ist's! Mein Herz hat mir's verrathen!
Willkommen, Else, tausendmal willkommen!
Nun thut sich neu vor mir das Leben auf,
Und alles Leid ist aus der Brust geschwunden,
Wie Morgennebel von der Haide schwindet!
Ich habe dich und lass' dich nun nicht mehr!
(Er umfaßt sie.)

Else (mit überwallendem Gefühle).

O Wiprecht!

Wiprecht.

Sprich, wie ist es dir ergangen?
Du hast wohl viel gelitten, armes Herz?
O, jeglich Weh, das sie dir angethan,
Soll mir ihr Blut bezahlen tausendfach!

Else.

Gedenke dessen nicht, was mir geschehn!
Ich hab's ertragen, und es ist vorüber!

Wiprecht.

Vorüber! Ja, vorbei ist, was uns kränkte,
Und deckt mich morgen nicht die kühle Erde,
So liegt die Zukunft lachend vor uns da!

Else (schüttelt traurig den Kopf).

Wiprecht.

Du zweifelst? Laß den Zweifel, theures Herz!
Ich glaube wieder an mein Glück, seitdem
Ich deine Hände fasse, in dein Auge
Das meine senken kann! Die Prüfungszeit,
Die zwischen jenem Herbsttag, wo wir uns
Zum ersten Male sah'n, und heute liegt,
Ist überstanden! Denkst du noch des Tages?

Else (warm).

Wie sollt' ich nicht?
(In Erinnerung sich versenkend:)
Wir Mädchen hatten uns
Zum Tanz versammelt unterm Lindenbaum,
Wo Klaus, der Spielmann, seine Fiedel strich.
Da schritt ein Fremder plötzlich auf uns zu —

Wiprecht.

Ich war's! Wie Zauber zog es mich zur Linde —

Else.

Und als mein Aug' neugierig nach ihm schaute,
Sank vor dem seinen zitternd es zu Boden.

Wiprecht.

Hoch schlug mein Herz, rasch klopften meine Pulse,
Und jubelnd rief's in mir: Sie oder Keine!
So stand ich lang. Mir war, als sei das Leben
In deinem Blick nur eben aufgegangen,
Und die Vergangenheit versank in Nacht.

Else.

Ich wagte nicht zu fragen, wer du seist;
Doch ungefragt vernahm ich's bald: Du warst
Der Sohn des Mannes, den mein Vater haßte.
Da zuckt' es wie ein Schwert mir durch das Herz,
Ich wußte nicht warum! Und sieh, da standst du
Und batst mich um den nächsten Tanz —

Wiprecht.

Du reichtest
Mir schweigend deine Hand, und ich war glücklich
Und sah nur dich, in aller Welt nur dich!

Else.

Als spät wir dann beim Sternenscheine schieden,
Hatt' ich vergessen, daß Wolf Isebrand
Dein Vater hieß, der meine Karsten Holm!

Wiprecht.

Was war uns Alles außer unsrer Liebe?

Else.

Zur Jungfrau ward mit diesem Tag das Mädchen,
Das harmlos wie die Wiesenblume blühte.
Mein Leben schmolz in deinem fest zusammen,
Ich rankte mich an deiner Kraft empor,
Dein Denken und dein Fühlen ward das meine!
Es war ein kurzes Glück — (schmerzlich) nun ist's vorbei.

Wiprecht.

Vorbei? Wie sprichst du doch! Es wird erst kommen!
Was uns bisher ein süß Geheimniß war,
Das wollen wir nun laut der Welt verkünden.

Else.

Nein, nein! Es war ein Traum; wir sind erwacht,
Und seine holden Bilder sind entschwunden!
So mußt du denken!

Wiprecht.

Nimmer, nimmermehr!
Wer wagt es, hemmend zwischen uns zu treten,
Wenn nnsre Seelen sich umschlungen halten?
Wer kann zerreißen unsrer Liebe Band?
Dein Vater nicht und nicht die ganze Welt!

Else.

Doch muß es sein! So lang wir leben, sind wir
Geschieden. Nach dem Tode mögen einst
Sich unsre Seelen liebend wiederfinden.
Hoch aus den Wolken griff des Schicksals Hand,
Riß einen Abgrund zwischen dir und mir
Und hütet ihn mit seinem Flammenschwerte!

Wiprecht.

Was heißt das Alles?

Else.

Frage nicht, mein Freund!
Glaub' mir, daß es so ist, und glaube mir,
Daß es mich schmerzt, — daß ich dich nie vergesse!

Wiprecht.

Es kann nicht sein — ich kann dich nicht verlieren,
Wo ich dich glücklich wieder kaum gefunden!
Was that ich dir, daß du so grausam scherzest?
Doch ist's ein Scherz nur! Sprich: es ist ein Scherz!

Else (traurig den Kopf schüttelnd).

Kein Scherz, mein Wiprecht —

Wiprecht.

Will dein Vater dich
Und unser Glück dem starren Hasse opfern,
So flüchte dich zu mir! Ich will dich schützen,
Und wenn man uns das Vaterland verschließt,
So bietet uns die weite Gotteswelt
Ein Plätzchen wohl, wo wir uns lieben können.

Else.

Ein Andres ist's — ich kann es dir nicht sagen —
Doch trennt es uns —

Wiprecht.

Weh mir! Welch Ungeheures
Ist denn geschehn?

Else.

Ein Ungeheures, ja,
Bei dem die guten Engel meines Hauses
Das Angesicht verhüllten!

Wiprecht (düster).

Ahn' ich recht?
Du warst gefangen — schutzlos preisgegeben
Der frevelnden Gewalt —

Else (rasch).

Nein, Wiprecht, nein!
Denkst du so klein von mir, um nicht zu glauben,
Daß ich vor Schmach mich in den Tod gerettet?

Wiprecht.

Vergib!

Else.

Nein, unbefleckt steh' ich vor dir,
Und doch darf sich dein reiner Name nicht
Dem meinigen vermählen — — (flehend) Habe Mitleid
Und forsche weiter nicht — ehr' mein Geheimniß
Und lass' mich schweigend meines Weges ziehn!
Vielleicht wird Alles dir noch schrecklich klar;
Dann wirst du deine arme Else segnen,
Die reuiges Erröthen dir erspart!

Wiprecht (düster).

Ich wollt', ich läge todt im tiefsten Grabe!

Else.

Nein, du mußt leben für das Vaterland!

Wiprecht.

Das Leben ohne dich ist doch nur Tod!

Else.

Nicht doch, mein Wiprecht! Schmerzen wird dich wohl
Mein Scheiden, aber endlich wirst du mein
Mit milder Wehmuth freundlich nur gedenken
Und glücklich sein!

Wiprecht.

Nie, nie!

Else.

Ein Manneherz
Hat andre Schätze noch, als nur die Liebe;
Ein armes Mädchenherz ist ganz verwaist,
Wenn ihm die Liebe stirbt!

Wiprecht.

Du bist mein Alles
Auf dieser Welt, bist meines Leibes Seele!
Wie könnt' ich sein, wenn mir die Seele fehlt?

Else.

Wie grausam bist du doch! Machst mir den Abschied
So furchtbar schwer! Doch muß es sein! Leb wohl!
(Will rasch ab.)

Wiprecht (nacheilend).

Ich lass' dich nicht!

Else.

Hilf, heil'ge Gottesmutter! (Beide ab.)

Verwandlung.

Der Hintergrund öffnet sich. Man blickt in eine winterliche Landschaft mit Gebäuden, die Nähe eines Ortes andeutend. In der Mitte des Theaters ist das Banner der Dithmarsen, weiß, mit dem Bilde der Madonna, aufgesteckt.

Achter Auftritt.

Barens. Gert Droste. Reimer. Boje. Olde Kumpen. Wynecke. Lydt. Andere Dithmarsen.

Olde Kumpen.

Und hätte Wolf das Schwert des Gideon,
Wir sind verloren, wenn nicht Legionen
Von Engeln niedersteigen, uns zu helfen!

Barens.

Verloren sind wir, ja, wenn wir verzagen!

Droste.

Wozu der Kleinmuth in der letzten Stunde?
Siegt oder sterbt — ein Drittes gibt's nicht mehr!

Olde Kumpen.

Es gibt ein Drittes noch —

Barens.

Was wäre das?

Olde Kumpen.

Mein Vorschlag ist, mit unsrer besten Habe
Das Land zu räumen —

Mehre Stimmen.

Was? Das Land zu räumen?

Olde Kumpen.

Zurückzuziehn uns auf die Insel Büsum,
Von wo wir, wenn die Hauptmacht abgezogen,
Mit leichtrer Mühe die Besatzungen
Aus allen Plätzen dann verjagen mögen!

Reimer.

Ist Euch der Vorschlag Ernst, so schämt Euch sein!

Barens.

Hat sich der Feind im Lande festgesetzt,
So ist er Herr und unsre Kraft gebrochen!

Droste (heftig).

Das Land dem Feinde räumen, heißt's verrathen!

Olde Kumpen.

Wer des Verraths mich zeiht, ist selbst Verräther!

Droste (das Schwert ziehend).

In deinen Hals die Lüge!

Olde Kumpen (zieht ebenfalls das Schwert).

Barens.

Frieden, Frieden!

(Getümmel.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Wolf Isebrand. Else (von Wolf Isebrand geführt). Wiprecht.

Wolf Isebrand (sich zwischen die Streitenden stürzend).

Was muß ich sehn? Die Waffen nieder, Männer!
Soll so der Feind uns finden, uns zerfleischend
Mit unsern eignen Zähnen? Nieder die Waffen!
Den nenn' ich Landesfeind, der noch die Hand
Zum Bruderstreit erhebt! — Ihr zaudert noch?
Gilt euch mein Wort so wenig? — Nun wohlan,
So tödtet mich! Erspart den Kummer mir,
Das große Werk, das wir mit Gott begonnen,
An eurer Zwietracht scheitern sehn zu müssen!

Olde Kumpen (mürrisch das Schwert einsteckend).

Er zieh mich des Verraths —

Droste.

Weil mir sein Rath
Verräthrisch schien —

Olde Kumpen.

Es war ein Vorschlag nur;
Wem er mißfällt, verwerf' ihn!

Wolf Isebrand.

Lieben Freunde!
Erweckt des Abgrunds finstre Geister nicht
Durch ein zu rasches Wort! Bedenkt, wir sind
Blutbrüder all, von Einem Geist beseelt,
Zu Einem Zweck vereint und darum stark!
Und wie ich um mich blicke, seh' ich nur
In wackerer Dithmarsen treue Augen,
Die kein Verrath getrübt mit gift'gem Hauch!

Reimer.

Eintracht, ihr Männer!

Barens.

Denkt der Noth des Landes!

Olde Kumpen.

Thut, was ihr wollt; ich gehe mit den Meinen!

Wolf Isebrand.

Ihr sollt nicht fort!

Olde Kumpen.

Ich will!

Wolf Isebrand (seine Hand fassend).

Gebt mir die Hand,
(Droste's Hand fassend.)
Und Ihr die Eure! Und nun werft den Hader
In's tiefste Meer!
(Er legt die widerstrebenden Hände in einander, treuherzig:)
Thut's mir, dem Wolf, zu Liebe,
Und wenn nicht mir, so thut's für's Vaterland!

Olde Kumpen (nach einigem Zögern).

Es sei!

Droste.

Vergeben und vergessen!

Varens.

Das ist wacker!

Wolf Isebrand (Else an der Hand fassend und sie den Dithmarsen zuführend).

Und nun, Dithmarsen, danket dieser Jungfrau,
Durch deren kühnes Wagestück die List
Des Feinds zu Schanden ward!

Else.

O dankt mir nicht!

Wolf Isebrand (führt den in sich versunken dastehenden Wiprecht bei Seite, während mehre Dithmarsen mit Else sprechen).

Was war's, das Else dich zu fliehn bewog?
War's nicht ein freudig Wiedersehn?

Wiprecht.

Es war
Ein Wiedersehn, dem ew'ge Trennung folgt.
Sie will es so!

Wolf Isebrand (halblaut für sich).

Ich hab's von ihr erwartet!
Sie bringt sich selbst zum Opfer! Armes Kind!

Wiprecht.

Sprecht, wißt Ihr mehr? Mir ist ein Räthsel Alles —

Wolf Isebrand.

Und soll dir's bleiben, wenn sie's selbst nicht löst!

Varens (zu Wolf Isebrand).

Hast du bedacht auch, wem wir Glauben schenken?

Wolf Isebrand.

Schau' ihr ins Angesicht und schäme dich
Des Argwohns! Wenn dies Antlitz lügen kann,
O dann ist Alles Lüge, Trug und Schein!

Wiprecht (heftig).

Wer sie der Lüge zeiht, der schilt auch mich!
Ich bürge für die Jungfrau mit dem Leben

Wolf Isebrand.

Das ist nicht Noth! Ich bürge selbst für sie!

(Zu den Dithmarsen gewendet:)

An uns nun ist es, weise zu benutzen
Den Vortheil, den die Jungfrau uns verschafft.
Sagt eure Meinung, werthe Kampfgenossen!

Barens.

Sprich du! Wir folgen dir!

Wolf Isebrand.

So hört mich an!
Die Vorsicht heischt, daß jede Möglichkeit
Uns vorbereitet findet. Ueber Nacht
Kann anders sich der Feind entschlossen haben.
Drum müssen jeden Weg wir sorglich schützen,
Der in des Landes Herz ihn führen könnte.
Zu diesem Zweck hab' ich fünfhundert Männer
Schon ausgesandt; die gleiche Zahl mag folgen,
Die wohl genug, den ersten Stoß zu hemmen,
Bis den Bedrängten weitre Hülfe naht.
Wir Andern ziehen gegen Hemmingstedt,
Wo wir die Abenddämmerung erwarten.
Die Nacht benutzen wir zum ernsten Werk.
Unfern von Braken, wo sich durch die Marsch
Der Weg von Meldorf gegen Heide windet,
Erbau'n wir eine Schanze, hinter welcher
Am frühen Morgen wir gerüstet stehn.
Der Feind wird, keinen Widerstand erwartend
Und darum sorglos, seine Straße ziehn,
Bis von der Schanze ihm der Morgengruß
Entgegendonnert. Er wird stehen müssen,
Und stauen werden sich die Heeresmassen,
Weil ihnen rechts und links die Gräben wehren,
Sich zu entfalten. Während die Geschütze
In seine dichtgedrängten Reihen schmettern,
Von beiden Seiten brechen wir hervor
Und fassen ihn mit Macht in seinen Flanken.
Indessen fliegen Boten an das Meer,
Im Nu geöffnet werden dort die Schleusen,

(Bewegung unter den Anwesenden.)

Und während nun die Meeresfluth, entfesselt,
Im wilden Strome braust daher ins Land,

Mäht unser Schwert im dichten Feindesschwarm,
Der, so bedrängt von Feuer, Wasser, Eisen,
In seiner Ueberzahl sich selbst erdrückt!
Dies ist mein Vorschlag! Seid ihr einverstanden?

Alle (begeistert).

Sieg oder Tod!

Wolf Isebrand.

Das Feldgeschrei: Maria!
(Er nimmt das Banner.)
Nach altehrwürd'ger Sitte unsres Volks
Trug eine Jungfrau, die sich Gott geweiht,
Das Banner der Dithmarsen stets zur Schlacht.
Doch Noth kennt kein Gebot und keine Sitte.
So mag's entschuldigt sein, daß wir das Banner
Heut andern treuen Händen anvertrau'n —

Boje (murmelnd).

Die Bannerträgrin fehlt —

Lydt (ebenso).

Ein böses Zeichen!

Wolf Isebrand.

Für's gute Werk ist jedes Zeichen gut!
(Macht eine Bewegung gegen Wiprecht, um ihm die Fahne zu übergeben.)

Else (entschlossen vortretend).

Gebt mir die Fahne!

Wolf Isebrand (überrascht).

Dir?

Wiprecht (erschrocken).

O nimmermehr!
Hört sie nicht an! Sie weiß nicht, was sie spricht!

Wolf Isebrand (bei Seite).

Da wäre ja mit einem Mal der Knoten,
Der unentwirrbar scheinende, gelöst!

Wiprecht (Else's Hand fassend).

Erbarmen, Else! Wühle nicht so grausam
In meinem Herzen! Weist du, was du thust?

Für alle Ewigkeit sind wir geschieden,
Wenn du beharrst —

Else.

Nicht für die Ewigkeit!
Für dieses kurze Leben nur, mein Wiprecht —

Droste.

Was zaudert Ihr? Der Jungfrau gebt das Banner!

Wiprecht.

Thut's nicht! Laßt mich zum Kampf das Banner tragen!
Sagt ihr, was sie begehrt! O sagt ihr, daß
Die Hand, die dieses heil'ge Banner trug,
Kein irdisch Liebesband mehr knüpfen darf,
Daß sie mit diesem Tag der Jugend Lenz,
Des Lebens Lust auf ewig von sich wirft!

Wolf Isebrand.

Es ist so, wie er sagt. Weist du es nicht?

Else (fest).

Ich weiß und bin entschlossen!

Wiprecht (schmerzlich).

Wehe mir!

Wolf Isebrand (feierlich).

Erhebe deine Rechte denn zum Himmel
Und schwöre laut, daß du mit reinen Händen
Dies Kleinod unsers Volkes tragen willst
Zum Ruhm des hartbedrängten Vaterlands
Und es nur lassen willst mit deinem Leben:
So wahr die Gottesmutter, deren Bild
In ew'ger Glorie auf dich niederstrahlt,
Dir gnädig sei im Leben und im Sterben!

Else (die Rechte erhebend, mit zitternder Stimme).

Ich schwör's!

Wolf Isebrand (gibt ihr die Fahne).

So weih' ich dich als Bannerträgerin
Des Heldenhäufleins, das zum Kampf ich führe,
Und weihe dich damit zur Gottesbraut!

Wiprecht (verzweifelnd).
Nun fahre hin, mein Leben und mein Glück!

Reimer.
Die Jungfrau hoch!

Gerl Droste.
Die Bannerträgerin lebe!
(Glockenläuten.)

Wolf Isebrand.
Die Sonntagsglocken läuten uns den Segen!
(Läßt sich auf ein Knie nieder, feierlich:)
Du ew'ger Richter über'm Sternenzelt,
Deß starke Hand der Völker Schicksal lenkt,
Der du auf strenger Wage richtend wägst
Das Wollen und die Thaten deiner Menschen:
Sieh gnädig nieder auf mein armes Volk
Und sieh auf die, so ihm Verderben drohn,
Und richte zwischen uns und unsern Feinden!
Du weißt es ja, daß nur die Noth uns zwang,
Die Pflugschar zu vertauschen mit dem Schwert,
Aus unsres Hauses Frieden in die Schlacht,
Vom stillen Herd zur Wahlstatt auszuziehn!
Für unser Recht ergriffen wir die Waffen,
Für unsre Freiheit, die du uns verliehst,
Für unsrer Hütten heiliges Asyl,
Für unsrer Väter treu bewahrte Sitte,
Für unser ganzes Dasein kämpfen wir!
Drum sei mit uns im schweren Augenblick
Und mach' des Feindes Uebermuth zu Schanden!
(Er erhebt sich.)
Und nun zum Aufbruch laßt die Schaaren rüsten!
Der neue Tag wird die Entscheidung bringen,
Ob ferner wir mit unsrem guten Rechte
Noch freie Männer oder Dänmarks Knechte!
(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Eine Gegend in der Nähe des Schlachtfeldes, die sich im Hintergrunde durch in einander geschobene Wägen (Wagenburg) gegen den Horizont abgrenzt. An der Seite befinden sich Marksteine. Der Geschicklichkeit des Regisseurs bleibt es überlassen, das Geräusch der Schlacht zu markiren, ohne daß die Handlung auf der Bühne selbst gestört wird.

Erster Auftritt.

König Johann. Ahlefeld. Ranzau.

Ranzau.

Dreimal berannte Slenz die Teufelsschanze
Und dreimal schmetterte des Feinds Geschütz
Die Stürmenden zurück. Doch endlich waren
Die Gräben nächst der Schanze überbrückt
Mit unsern Hürden. In zwei Flügel theilte
Nun Slenz die Garde, um an beiden Enden
Die Schanze zu umgehn. Mit Jubelruf
Ging's vorwärts! Doch zu zeitig hatt' der Feind
Den Plan durchschaut und warf sich Slenz entgegen.
Es war ein Stoß, wie wenn zwei brünst'ge Hirsche
Mit den Geweihen gen einander rennen!
Am rechten Flügel wich der Feind — frohlockend
Die Garde nach —

König (ungeduldig).

Und weiter!

Ranzau.

Plötzlich drang
Ein neuer Haufen durch die Weichenden,
Sie vorwärts schiebend, Allen kühn voran,
Einer Walkyre gleich, flammenden Auges,
Ein junges Mädchen mit geschwungner Fahne,

Und wie durch Zauber fortgerissen, stürzen
Die Halbgeschlagnen neu sich auf die Garde.
Die Garde stutzt, als sei's ein Teufelsspuk,
Und weicht zurück — vergeblich donnert Slenz
Den Seinen zu — es ist kein Halten mehr —
Im heft'gen Rückprall bringen sie Verwirrung
Ins ganze Heer, das plötzlich mit Entsetzen
Von Wasser sich umfluthen sieht und fühlt,
Wie's höher steigt und höher, unentrinnbar,
Die Tiefen rings in einen See verwandelnd.
Das Meer, das Meer! ruft's jauchzend von der Schanze,
Das Meer! hallt's schrecklich bei den Unsern wieder,
Und Furcht und Grau'n durchzuckt des Heeres Glieder!
Dies der Verlauf bis zu dem Augenblick,
Wo der Feldmarschall mich zu Euch entsandte.

König.

Laßt's euch nicht schrecken! Vorwärts! Drauf und dran!
Und wenn die ganze Hölle vor uns gähnt,
Wir müssen doch hindurch! Sagt dem Feldmarschall,
Es sei 'ne Grafenkrone zu gewinnen! (Ranzau ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen ohne Ranzau.

König.

Wenn's wahr ist, daß vor schweren Unglückstagen
Der Menschen Engel warnend niedersteigen,
Warum hat dann der meinige geschwiegen?

Ahlefeld.

An treuer Warnung hat's Euch nicht gefehlt.

König.

Du warst der Unglücksrabe! Ja, ich weiß!
Doch mit demselben Grunde konntest du
Mich vor des Himmels jähem Einsturz warnen!
Unmöglich schien das Eine wie das Andre.
Und ist's denn möglich auch, daß Dänmarks Macht
An diesem Stein auf seinem Weg zerschelle?

Noch ist ja nichts entschieden! Nur erschwert
Wird uns der Sieg. Mit vierzigtausend Schwertern
Denk' ich ein Königreich nur zu gewinnen!

Ahlefeld.

Die große Zahl gebiert heut die Gefahr.

König.

Es darf nicht sein! Wir müssen siegen! Hörst du?
Wir müssen! Von dort oben schau' hinaus
Und melde mir: die Schlacht steht gut!

Ahlefeld (steigt auf einen Wagen und sieht hinaus).

König (nach einer Weile).

Nicht wahr,
Die Unsern siegen? — Rede doch! — Du schweigst? —
Dein Aug' reicht nicht so weit — gib mir den Trost!

Ahlefeld.

Ein dichter Nebel hält den Blick gefangen.
So weit ich sehn kann, ist's ein wüstes Wogen,
Aus dem sich kaum ein Bild gestalten will.
Es ist ein Kampf, wie ich ihn nie erlebt!
Das Fußvolk gleicht dem dichten Aehrenfeld,
In dem der Schnitter mit der Sichel wüthet.

König.

Die Reiter halten Stand?

Ahlefeld.

Nur allzu sehr!
Vom wirren Knäul des Fußvolks aufgehalten,
Auf beiden Seiten bodenlose Marsch,
Im Rücken halb im Sumpf versunkne Wägen,
Erdrücken sich die schweren Reitermassen,
Indessen die Dithmarsen, leicht sich schwingend
Mit ihren Spießen über alle Tiefen,
Hornissen gleich die Unseren umschwärmen
Und sie zu Haufen von den Rossen stechen.
Wer Flucht gewinnen will, stürzt in die Gräben,
Versinkt im Schlamm und in den wilden Wassern —

König.

Sie mögen sinken, bilden ihre Leiber
Die feste Brücke nur zum Sieg der Andern!

Ahlefeld.

Dort bahnt der Ranzau sich den Weg — — er stürzt —

König.

Er stirbt den Heldentod! — Was siehst du weiter?

Ahlefeld.

Der Feldmarschall — ich sehe seinen Helmbusch —
Er sucht auf's Neu die Wankenden zu ordnen —

König.

So recht, so recht! Nur drauf und lass' nicht los!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Gyllenstjern.

Gyllenstjern.

Mein König, rettet Euch! Wir sind geschlagen!

König.

Wir sind es nicht, noch weht der Danebrog!

Gyllenstjern.

Die Garde ward zersprengt und ist zerstoben!
Die Hölle hat die Teufel losgelassen,
Und die Berserkerwuth kam über sie!
Des Heeres Hälfte färbt mit seinem Blute
Das Schlachtfeld schon — der Herzog Friedrich floh —
Folgt seinem Beispiel, Herr! Noch ist es Zeit;
Vielleicht nicht lange mehr —

Ahlefeld.

Weh uns — der Feldmarschall —
Er ist umringt vom Feind — sein Helmbusch sinkt —
Er ist verschlungen von des Kampfes Wogen —

König (mächtig).

Ist der Feldmarschall todt, so lebt der König!
Ich will nun selbst mein Heer zum Kampfe führen
Und den Rebellen ihren Herrscher zeigen!

Gyllenstjern.

Der Tag ist hin, kein Gott bringt ihn zurück!

Ahlefeld.

Der Danebrog — o Herr!

König (rasch).

Was ist mit ihm?

Ahlefeld.

Ein Bauer hat sich Bahn zu ihm gebrochen —
Mit Riesenkraft mäht er die Unsern nieder,
Die um das Banner sich geschaart — er ist
Bis zu dem Bannerträger vorgedrungen —

König (wild).

Schlagt den Verwegnen nieder! Nieder, nieder!

Ahlefeld.

Er scheint gefeit — Nun greift er nach der Fahne —
Barmherz'ger Gott! — Er hat sie ihm entrissen —
Der Danebrog ist in des Feindes Hand!

König (verzweifelnd).

Der Danebrog, des Reichs Palladium,
Verloren —! Auf! Ich muß ihn wieder haben!
Wo nicht, so will ich sterben für mein Banner!

Gyllenstjern.

Was ist der Danebrog? Ein Fetzen Seide —

König (groß).

Der Danebrog ist meine Königsehre!
Auf, in die Schlacht!

Ahlefeld (steigt vom Wagen).

Gyllenstjern.

Es ist zu spät, mein König!

Ahlefeld.

Die Königsehre fordert, daß Ihr lebt!
Ja — leben müßt Ihr, Eurer Krone willen,
Des Reiches willen, das Euch Gott vertraut!

Ein Bote kam heut, eben vor der Schlacht,
Um wicht'ge Botschaft Euch zu überbringen.
Ich hab's bis jetzt gewagt, sie zu verschweigen,
Um Eure freud'ge Kampflust nicht zu trüben —
Nun aber darf ich's länger nicht verhehlen —

König.

Welch neues Unheil wirst du mir berichten?

Ahlefeld.

In Eurem Königreiche Schweden haben
Die Sture sich erhoben gegen Euch,
Die königlichen Zeichen abgerissen
Und Euch verlustig Eures Throns erklärt!
Die Dalekarlen schwuren zu den Sture,
Und ihrem Beispiel folgt das ganze Land.
Was Euch noch treu, ruft Euch zu schneller Hülfe!

König (entsetzt).

Aufruhr in Schweden und mein Heer vernichtet!
Verflucht, dreimal verflucht sei dieser Tag!
Unseliger, und das verschwiegst du mir?
Was war mir dieses kleine Fleckchen Erde,
Wo es ein Königreich zu schützen galt?

Ahlefeld.

Hab' ich gefehlt — ich that's in guter Absicht —

König (schmerzlich).

Bricht alles Weh denn auf mein Haupt herein?

Gyllenstjern (zu Ahlefeld).

Für diese Unglücksbotschaft hättet Ihr
Nicht eine schlimm're Zeit erwählen können.

Ahlefeld.

Straft mich, mein König, aber rettet Euch!
Laßt nicht das Unglück Eure Seele beugen!
Ihr müßt Euch retten, um das Reich zu retten!

König (sich ermannend).

Ich will's! Fort, fort! Der Boden unter mir
Brennt wie die Hölle!

(Seine Schärpe abreißend und fortschleudernd:)

Aermlich Königszeichen,
Hinweg mit dir! Wer dich am Boden findet,
Mag eine Weile sich ein König dünken!
(Mit wilder Ironie:)
Wer sieht mir an, daß dreier Reiche Kronen
Mir um die sorgenschwere Stirne funkeln?

Ahlefeld.

Spart die Betrachtung auf für beßre Stunden!
Jetzt gilt's Euch retten!

König (grimmig).

Gute Nacht, Dithmarsen!
(Alle drei nach der Seite ab.)

Vierter Auftritt.

Slenz und Busch (von der andern Seite auftretend).

Busch.

Hier ist ein trocknes Plätzchen, lieber Herr!
Hier laßt uns rasten eine kleine Weile
Und Eurer Wunde pflegen.

Slenz.

Alter Knabe,
Wer denkt an Wunden jetzt? Die einz'ge Wunde,
Die wirklich schmerzt, kannst du mir nicht verbinden.
O meine Garde, meine wackern Jungen!
Ein Kaiser wäre stolz auf sie gewesen!
Und sie sind hin, zerstampft von Bauernfüßen,
Gleich wie ein Haufen Stroh.

Busch.

's ist Schad um sie!
Doch wer den Krieg zum Handwerk sich erwählt,
Verzichtet drauf, auf weichem Pfühl zu sterben.
(Mit dem Bestreben, Slenz zu erheitern:)
Die Garde lebt, so lang Ihr selber lebt!
Mag auch ein Bienenvolk zu Grunde gehn,
Wenn nur der Weißel bleibt, erzeugt sich's wieder.

Ihr seid der Weißel. Rührt die Trommel nur,
Und wie dem Rattenfänger in dem Märchen,
So strömt Euch Alles zu, wem in der Werkstatt
Und auf der Schulbank wird die Welt zu eng.

Slenz (mürrisch).

Du hätt'st ein Bücherschreiber werden sollen.

Busch (wie oben).

Macht's mit dem Schicksal aus, daß ich's nicht ward!
Es fragt uns nicht, wohin wir wandern wollen;
Es stößt uns fort: der Nase nach geht's weiter!
Ist's da ein Wunder, daß den Weg verfehlt,
Wem die Natur die Nase krumm ließ wachsen?
(Mit Slenz beschäftigt:)
Da von der Schulter fließt der rothe Saft —
Das Brünnlein müssen sorglich wir verstopfen.
Womit verbinden wir? Ein Stückchen Leinen
Wär' da von Nöthen!
(Erblickt des Königs Schärpe.)
Halt, was seh' ich dort?
'ne Schärpe!
(Er holt sie.)

Slenz.

Mit den königlichen Farben
Und mit des Königs Wappen! Blitz und Strahl!
Der König ist auf diesem Weg gegangen!

Busch.

Nun seht, o Herr, wo selbst der König läuft,
Hat Unsereins sich dessen nicht zu schämen!

Slenz.

Manch bravem Kriegsmann ist das schon begegnet;
Vor Bauern aber fliehn — das ist der Schimpf!

Busch.

Des Bauern Schwert ist schneidig, wie des Ritters —

Slenz (mürrisch).

Lass' deine Weisheit, bis ich sie verlange!
Hättst du die Dirne besser mir gehütet,
So hätte besser dieser Tag geendet.
Sie hat den Bauern unsern Plan verrathen —

Busch.

Wer hält vor Weiberohren Kriegsrath auch!

Slenz.

Sie war der Unhold, der die Fahne trug!

Busch.

Es ist geschehen, was geschehen mußte,
Sonst wär's ja nicht geschehn!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Dann Wolf Isebrand. Else (mit der Fahne, von einigen Dithmarsen geführt).

Wolf Isebrand (noch hinter der Scene).

Dem König nach!
Doch schont sein Leben!

Slenz.

Ha, die Stimme kenn' ich!

Busch.

Fort, lieber Herr!

Wolf Isebrand (auftretend).

Komm, Else, komm, mein Kind!
Die Ruhe wird dich stärken und erquicken.
Will's Gott, hat deine Wunde nicht Gefahr.

Else.

Sie schmerzt mich nicht! Seid unbesorgt um mich!

Slenz.

Sie ist's, sie ist's!
(Mit gezogenem Schwert auf sie eindringend:)
Fahre zur Hölle, Hexe!

Wolf Isebrand (sich mit bloßem Schwert ihm entgegenstellend).

Halt! Ist dein Schwert nicht stumpf, versuch's an mir!
Es steht dir schlecht, wehrlose Frauen morden!

Slenz.

Du bist's! Willkommen! Warum fand ich dich
Nicht in der Schlacht?

Wolf Isebrand.

Ich bin dir nicht gewichen!

Slenz.

Mach' denn dein Testament, der Slenz ist da!

Wolf Isebrand.

Hochmüth'ger Prahler, wehr' dich deines Lebens!
(Sie fechten; Slenz wankt.)

Slenz.

Verflucht! Das traf!

Busch (ihn in seinen Armen auffangend).

Mein Herr, mein armer Herr!

Slenz.

Nicht winseln, Busch! Ich bin der Oberst Slenz,
Der wacker stirbt, wie er gelebt, obgleich
Es nur ein Bauer war, der ihn getödtet.
Prahlt nicht mit eurem Sieg! Nicht euer Schwert
Ist es gewesen, das uns heut geschlagen —

Wolf Isebrand (ruhig und ernst).

Wir thaten nur, was Menschenkraft vermag;
Doch das Gedeihen gab der ew'ge Gott!

Slenz.

Die Elemente haben uns bezwungen —

Wolf Isebrand.

Ein jeder Streiter kämpft mit seinen Waffen.
Euch ward die siegesstolze Ueberzahl,
Uns gab der Herr das Meer zum Bundsgenossen.

Slenz (von Busch zu einem Steine geleitet).

Geh! Laß mich sterben ohne deinen Anblick!

Wolf Isebrand.

Was ich dir einst versprach, sollst du erhalten:
Ein ehrlich Kriegergrab in freier Erde.

Slenz.

Daß dich der Satan! — Stütze mich, mein Busch!
Was sagte das Zigeunerweib? — Die Mauer —
In einer Nacht erbaut — es war die Schanze!
Verfluchter — Doppelsinn! — Leb wohl, o Welt!
Der Slenz — muß fort! — Ade, mein Alter! (Er stirbt.)

Busch (verzweifelnd).

Weh mir!

(Kniet neben der Leiche, die in den nachfolgenden Scenen durch die auftretenden Dithmarsen dem Blick entzogen wird.)

Else.

Sprecht, ist er fort?

Wolf Isebrand.

Er wird dich nicht mehr schrecken!

Else.

Ich hörte seines alten Dieners Stimme —
O thut ihm nichts zu leid — er war mir mild —

Wolf Isebrand.

Es soll geschehn! Wie aber ist dir, Else?

Else.

Wohl, wie der Braut an ihrem Hochzeitsmorgen!

Wolf Isebrand.

Legt sanft sie nieder!

Else.

Laßt mich, lieben Freunde!

(Sich auf die Fahne stützend:)

An diesem Stab will ich zum Himmel wallen! —
Ich grüße dich, du heil'ge Gottesmutter,
Als deine treue Magd! Ich flüchte mich
In deinen Schooß! Nimm mich in deinen Frieden!

(Sie sinkt an der Fahne nieder, von ihren Führern halb aufrecht gehalten.)

Wolf Isebrand.

Hast du noch einen Wunsch?

Else.

Grüßt mir den Freund!
Sagt ihm, daß ihm — mein letzter Hauch gehört! —
Vergebt — dem Vater —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Barens. Karsten Holm. Gert Droste. Reimer. Andere Dithmarsen.

Barens.

Der Verräther war
Beim Troß des Feinds? Was soll mit ihm geschehn?

Wolf Isebrand.

Er ziehe frei und ungekränkt von dannen.
Wär' sie auch groß und schwer wie Muttermord,
Der Tod der Tochter sühnt des Vaters Schuld!

Holm (sieht Else und stürzt verzweifelt zu ihr hin).

Mein Kind, mein Kind! So willst du mich verlassen?

Else.

Ich geh' zu Gott — auf Wiedersehn — dort oben!

Letzter Auftritt.

Die Vorigen. Wiprecht (mit verbundenem Kopfe, die dänische Fahne schwingend, von) Dithmarsen (gefolgt).

Wiprecht.

Hier ist der Danebrog!
(Else erblickend:)
Was seh' ich? Else?
(Zu Else eilend:)
Du blutest, Else?

Wolf Isebrand.

Laß sie ruhig sterben!

Wiprecht.

Sie sterben? Nimmermehr!

Else.

Bist du's, mein Wiprecht?
Gib mir die Hand — leb wohl —

Wiprecht.

Ich geh' mit dir!

(Die Fahne wegwerfend und sich die Binde vom Kopfe losreißend:)

Ström' hin, mein Blut —

Wolf Isebrand (will ihn daran verhindern).

Halt ein!

Wiprecht.

Es ist zu spät!

Wie könnt' ich athmen, wo sie nicht mehr athmet!

(Zu Else knieend:)

Ich Unglückseliger habe dich getödtet,
Weil mich der wilde Ehrgeiz von dir riß,
Weil ich dich nicht geschützt — vergib, vergib!

Else.

Nein, nein! Als Freund — erscheint mir ja der Tod! —
Vergib du mir, daß ich — dir weh gethan!
Ich hatt' es gut gemeint — doch war's ein Frevel —
An unsrer Liebe — sieh, ich büß' ihn — schwer,
Doch nicht so schwer — als ich ihn büßen würde —
Im Kloster —; langer Schmerz — ward mir erspart —
Wie eine Blume — sterb' ich — hell umleuchtet
Vom Morgenroth — der Freiheit!

(Sinkt zurück.)

Wiprecht.

Nimm mich mit!

Verlaß mich nicht!

Else.

So komm! (Stirbt.)

Wiprecht.

Mit dir — vereint —

Wie ist das — Sterben — süß! (Stirbt.)

Wolf Isebrand (neben ihm niederknieend, in tiefstem Schmerz).

Mein Sohn, mein Sohn!

(Kurze Pause.)

Droste.

Das Vaterland, das Euch die Freiheit dankt,
Wird Euch den Sohn ersetzen!

Barens.

Ehrt mit Schweigen
Des Vaters Schmerz!

Wolf Isebrand (sich erhebend, anfangs bewegt, dann begeistert und zuletzt mit voller Kraft).

Das Wirrsal ward gelöst,
In das sein liebeheißes Herz gerathen,
Wenn anders auch, als ich gehofft! Der Gott,
Der uns den Sieg verlieh, nahm mir den Sohn —
Den Sohn, den er mir gab! — Vielleicht, weil allzu groß
Für mein Verdienst mein Glück gewesen wäre,
Wenn nicht des Schmerzes Schatten drauf gefallen!
Sei ihm die Erde leicht im Vaterland!
Er hat's zum Erben eingesetzt der Liebe,
Die ich für ihn gehegt! So ist's geworden
Mir doppelt theuer — Alles ist's mir nun!
Ihr aber, Freunde, wackre Kampfgenossen,
Ihr habt gesehn, was Mannesmuth vermag,
Der Gott und sich und seinem Recht vertraut,
Was auch ein kleines Volk vollbringen kann,
Wenn es Ein Geist beseelt, Ein Ziel, Ein Wille!

(Siegesfanfaren im Hintergrunde.)

Was wir gethan in dieser großen Stunde,
Die späte Nachwelt wird's ein Wunder nennen;
Doch wird das Wunder immer sich erneu'n,
So lang in Eintracht für ihr heilig Recht
Der Volksgenossen tapfre Herzen schlagen!
Im Angesichte dieser theuren Todten,
Auf deren Grab der Tempel unsrer Freiheit
In alter Herrlichkeit sich neu erhebt,
Schwört drum mit mir: Kein Feind soll uns entringen,
Was wir uns heut erkämpft mit starker Hand!
Und freudig laßt's aus allen Herzen klingen:
Bis an die Sterne hoch das Vaterland!

(Der Vorhang fällt.)

Druck vom Bibliographischen Institut in Hildburghausen..

Köhler, Ludwig,

Die Dithmarsen Historisches Volksdrama in 5 Aufzügen

Hildburghausen 1862